

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Saskatchewan und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

4. Jahrgang No. 37

Münster, Sask., Donnerstag, den 7. November 1907.

Fortlaufende Nr. 193

## Aus Canada.

### Saskatchewan.

In Regina hat eine neue deutsche Zeitung, die den Namen „Saskatchewan Courier“ führt, ihr Erscheinen begonnen. Es ist dies jetzt mit dem „St. Peters Bote“ die zweite, in deutscher Sprache erscheinende Zeitung der Provinz. Die erste Nummer wurde 8 Seiten stark am 30. Okt. herausgegeben und macht ein guten Eindruck. Wir wünschen unserer neuen Kollegin allen Erfolg.

Besten Mittwoch stießen 4 Meilen östlich von Regina ein nach Osten gehender Passagierzug und ein westlich fahrender Frachtzug der C.P.R. während eines dichten Nebels zusammen. Die Kollision erfolgte, als beide Züge sich in voller Fahrt befanden. Beide Lokomotiven, sowie der Gepäck- und Expresswagen des Passagierzuges und mehrere Frachtwagen wurden total zertrümmert. Der Feizer des Passagierzuges Charles Britt, und der Expressbote N. J. Robinson wurden getötet und einige andere Mann des Zugpersonals mehr oder weniger schwer verletzt; die Passagiere kamen außer einer tüchtigen Aufzählung mit dem Schrecken davon. Über die Ursache des Unglücksfalles verlautet soweit nichts Bestimmtes; der Kondukteur des Frachtzuges wurde in Haft genommen.

Anfangs Oktober begab sich Benjamin Bogan mit einer größeren Summe Geldes, womit er eine Anzahlung auf sein Land machen wollte, nach Saskatoon u. blieb seit dieser Zeit verschwunden. Nun wurde seine Leiche von zwei Jägern auf der Prairie gefunden. Es konnten an der Leiche zwar keine Spuren von Gewalttätigkeiten wahrgenommen werden, aber das Fehlen des Geldes erweckt immerhin den Verdacht, daß Bogan ermordet und beraubt worden ist.

Unter den Duldhörigen bei Yorkton nimmt die Unzufriedenheit über das Verderben und das herrschsüchtige Auftreten ihres Führers, Peter Berigin, immer mehr überhand. Es hat den Anschein, daß Peter Berigin in kurzer Zeit einen großen Teil seiner Sklaven verlieren wird.

Die fünfjährige Tochter von Christoph Meyer bei Ebenezer war allein gelassen

worden. Sie spielte mit Streichhölzern und setzte ihr Kleid dabei in Brand. Schreiend liefen sie hinaus zur Mutter, welche eine Kuh melkte. Ärztliche Hilfe wurde gerufen, das Kind starb jedoch bald an den Verletzungen.

### Alberta.

Zu Edmonton wurde Elmer Erickson, der beim Graben eines Abzugskanals beschäftigt war, durch den Einsturz der Kanalwände verschüttet. Es wurde von den Mitarbeitern des Verschütteten zwar sofort mit den Rettungsarbeiten begonnen, und der Verunglückte innerhalb einer halben Stunde wieder ausgegraben; das Leben war jedoch bereits erloschen.

In der Nähe von Vermillion wüteten verderbliche Prairiefener, die an Farmeigentum bedeutenden Schaden anrichteten. Bei Campbell Lake wurde die Frau Ed. Farrell von einem Prairiefener überreilt und zu Tode gebrannt.

Bei Begreville schoß J. R. Hollar, ein Heimstatter, in Selbstverteidigung dem Richard Harper eine Kugel ins Gesicht, und brachte ihm eine Wunde bei, die wahrscheinlich den Tod herbeiführen wird. Harper hatte ein Kind und die Frau Hollar geschlagen und ramte dann mit einer Mistgabel gegen Hollar, worauf dieser zum Gewehre griff und den Schuß abgab. Hollar stellte sich freiwillig der Polizei.

Bei Lethbridge wurden von Kindern die Leichen dreier Indianer, eines Mannes, einer Frau und eines Knaben gefunden. Sämtliche Leichen zeigten Spuren von Gewalttätigkeiten und man nimmt an, daß dieselben von anderen Indianern ermordet worden sind.

### Manitoba.

S. J. Jackson, Mitglied des Dominion Parlaments für Stonewall, Man., erklärte einem Reporter der „Free Press“, daß die liberalen Parlamentenmitglieder eine Konferenz mit Premier Laurier über die Erweiterung der Grenzen der Provinz Manitoba hatten. Danach sollen in der nächsten Parlamentssession die Grenzen Manitobas nach Norden den Grenzen der Provinz Saskatchewan entlang bis zum 60. nördlichen Breitengrad und nach Osten bis zur James Bay ausgedehnt werden. Dadurch wird Manitoba den Churchill Fluß, den Hafen

Fort Churchill an der Hudson Bay und den Nelson Fluß, im Ganzen ein Gebiet von etwa 200.000 Quadratmeilen erhalten und größer sein als die Provinz Saskatchewan in ihrem gegenwärtigen Umfang.

W. Bray, ein Neuanfömling in Winnipeg, wurde, als er dem Geleise der C.P.R. entlang ging, von einem Manne um den Weg nach dem C.P.R. Depot gefragt, bald kam noch ein zweiter Fremder dazu, der nach einem Mantelshändler fragte. Als nun Bray mit den beiden ging, hielt ihm einer derselben plötzlich einen Revolver vor den Kopf, während der andere seine Taschen durchsuchte und ihm 197 Dollars entwendete. Die beiden Räuber ergriffen sodann mit ihrer Beute die Flucht. Bray rannte zwar hinter den beiden her, wurde aber von einem dritten an der weiteren Verfolgung gehindert, der sodann auch die Flucht ergriff. Die freien Räuber konnten noch nicht dingfest gemacht werden.

Leslie Tait, ein 12jähriger Knabe, wurde in Winnipeg, als er auf seinem Fahrrad einem Gespann Pferde aus dem Wege gehen wollte, von einem Strassenbahnwagen überfahren und ihm beide Beine vom Leibe getrennt. Leslie starb eine Stunde nach dem Unfall.

Zu Napinka fiel W. Townsley, ein prominenter Farmer, als er vom Bahnhofe wegfuhr, vom Wagen; die Räder gingen ihm über das Genick und führten den sofortigen Tod herbei.

Zu Birdshill explodierte ein auf dem Geleise der C.P.R. stehender mit Dynamit beladener Frachtwagon. Zwei Männer, namens Smith und Henderson wurden durch die Explosion tödlich verwundet und eine Anzahl anderer Leute mehr oder weniger schwer verletzt.

Bei Morden wurde die Farm des Jakob Leichroeb durch Prairiefener zerstört. 1100 Bushel Weizen, eine beträchtliche Menge Hafer, Gerste und Heu, wertvolle Gebäude fielen dem wütenden Elemente zum Opfer und wurden vollständig vernichtet; der Schaden wird auf über \$3500 geschätzt.

Paul Woluchski, der Weizen nach dem acht Meilen von Brandon gelegenen Elevator in Remnay fuhr, stürzte vom Wagen und unter die Räder, welche über den Körper des Unglücklichen gingen

diesen sofort tödend. Woluchski hinterläßt Frau und 2 Kinder.

### Ontario.

Ottawa. Am 28. Nov. wird das Dominionparlament wiederum zusammengetreten. Man erwartet, daß sich diese Session bis in den Sommer hinein ausdehnen und die letzte Session der gegenwärtigen Legislaturperiode sein wird. Im nächsten Jahre werden dann höchst wahrscheinlich neue Parlamentswahlen stattfinden. Die beiden großen Parteien bereiten sich schon energisch auf den großen Kampf bei den allgemeinen Wahlen vor. Im ganzen Lande, vom Atlantik bis an den Pacifik, ist die politische Tätigkeit eine außerordentlich rührige. Konventionen werden abgehalten, Kandidaten ernannt, die Blätter beider Richtungen werden schärfer in ihren politischen Artikeln, eine dritte Partei, die der Arbeiter, organisiert sich, und der Führer der Opposition, Borden, fährt redend und um Unterstützung werbend durch die Lande.

Ottawa. Es wird hier mitgeteilt, daß ein Stück Land, sechshundert Fuß breit und viele Meilen lang, von Canada an die Vereinigten Staaten in Alaska abgetreten werden wird, wie die gemeinschaftliche Vermessungspartie in diesem Distrikte während des letzten Sommers festgestellt hat. Die Demarkationslinie zwischen den Vereinigten Staaten und Canada im fernen Norden ist der 141. Meridian, der an der Küste vom St. Eliasberge beginnt und den Yukonfluß an einem Punkte, 90 Meilen unterhalb Dawson, kreuzt.

Ottawa. Die canadische Regierung wird nun endlich und definitiv den Kriegshafen Esquimaux bei Victoria, B. C., innerhalb der nächsten Wochen übernehmen und denselben auf Kosten der Dominion in Stand halten. Die Übernahme sollte schon vor beinahe Jahresfrist erfolgen, aber die englische Regierung schien immer wieder Bedenken zu tragen, ihren Besitz an der Pacificküste aufzugeben und erst infolge von Verhandlungen, welche Minister Brodeur während seines diesjährigen Aufenthaltes in London mit dem englischen Kabinete führte, kam es zu einem endgültigen Abschlusse; Esquimaux wird nun also

„canadisch“ werden.

# Leihet uns Euer Ohr

auf einige Augenblicke, damit wir Euch auf einige Tatsachen aufmerksam machen, die Euch vielleicht entgehen würden!

**Nicht notwendig** ist es, nach größeren Orten zu gehen um Groceries, Eisenwaren, Schuhe und Stiefel, Eisenwaren, Steingut u.s.w. einzukaufen. Wir können Euch alles zu billigstem Preise liefern.

**Es ist leicht** dies zu verstehen. Was wir an Miete, Steuern und andern städtischen Auslagen ersparen, lassen wir unsern Kunden zukommen. Es macht nicht viel an den einzelnen Einkäufen, aber im Laufe des Jahres macht es dem Kunden große Ersparnis.

Wir haben einen großen und ausgesuchten Stock von **Eisenwaren und Groceries** jeder Art. Wir halten eine vollständige Auswahl von **Schuhen und Stiefeln, Eisenwaren, Möbeln, Crockery** und überhaupt Alles und mehr als man gewöhnlich in einem General Store findet. Bringt uns **Euer Farm Produkte**. Sie sind so gut wie Geld, denn wir können sie schnell umsetzen und zahlen den höchsten Marktpreis.

.... Versucht es bei uns. Ihr werdet es nicht bereuen ....

## A. J. Schwinghamer

BRUNO, SASK.

# Vor fünf Jahren

war die heutige herrliche St. Peter's Kolonie noch eine Wildnis. Wir haben jedoch damals schon mit richtigem Blick vorausgesehen, was aus derselben werden würde und haben uns einen großen Complex

## des allerbesten Landes

in derselben gesichert, welches wir jetzt den deutschen Katholiken zum Verkauf offerieren : : : :

## Kirchen und Pfarrschulen

befinden sich überall im westlichen Teile der Kolonie, wo unsere Ländereien liegen. Der Ackerboden ist unübertroffen. Wir können getrost behaupten, daß unsere Ländereien von keinem Teile des canadischen Westens übertroffen werden.

Um nähere Auskunft, Karten, Circulare u.s.w., wende man sich an unsern Stellvertreter, Herrn J. Heidgerken in Humboldt, Sask., oder direkt an unsere Hauptoffice in St. Cloud, Minn.

## German American Land Co. Ltd.

St. Germain Str.

ST. CLOUD, Minn.

Ottawa. Der Außenhandel Canadas während der 6 Monate April bis September inklusive nahm nach den spebeu amtlich mitgeteilten Zahlen einen stetig wachsenden Umfang an; der Gesamthandel, also Import und Export, betrug in genannter Periode \$332,661,000, eine Zunahme von \$31,689,000 gegen die gleiche Zeit im Vorjahre. Die Zollentnahmen der Dominion während des Monats Oktober sind um mehr als ein Viertel million höher, als die des gleichen Monats im letzten Jahre. Die Zollentnahmen der letzten 7 Monate betragen um 6 1/2 Millionen Dollars mehr als in den gleichen 7 Monaten des vergangenen Jahres.

Ottawa. Rudolph Demieux, der canadische Generalpostmeister, ist nach Tokio, der Hauptstadt Japans, abgereist, um die japanische Regierung formell zu benachrichtigen, daß Canada den Vertrag mit Japan kündigen werde, wenn letzteres nicht die Klausel betreffs Beschränkung der japanischen Einwanderung nach der Dominion strikt durchzuführen werde.

Ottawa. Die Einwanderung von Chinesen nach Canada hat während des laufenden Jahres wieder bedeutend zugenommen. Während der 9 ersten Monate dieses Jahres bezahlten 782 Chinesen die Kopfsteuer von je \$500, was für den canadischen Staatsschatz die Summe von \$391,000 ausmacht. Im letzten Jahre bezahlten nur 22 Chinesen diese Steuer, im vorletzten gar nur 8. Seit 1896 sind 25,000 Chinesen in Canada eingewandert.

Toronto. Das landwirtschaftliche Ministerium der Provinz Ontario erklärt, daß in Ontario im kommenden Winter wahrscheinlich ein bedenklicher Futtermangel eintreten wird. Falls die Preise nicht allzu hoch sind, werden die Viehbesitzer in Ontario große Mengen von erfrorenem Weizen in den nordwestlichen Provinzen zu Futterzwecken aufkaufen.

Zu North Doverscourt, einer Vorstadt Torontos, zerstörte ein Brand eine Holzmühle mit Holzniederlage, 4 Wohnhäuser und 6 im Bau begriffene Wohnhäuser. Der Verlust beträgt \$60,000 die Versicherung \$10,000.

Zwischen Chatham und Hamilton explodierte die Lokomotive eines Spezialzuges der Grand Trunk Eisenbahn, in dem sich die Regierungs-Eisenbahnkommissäre befanden. Der Lokomotivführer R. Rutherford wurde getötet, der Heizer Robertson schwer verletzt.

Zu Port Arthur stürzte ein dem Bürgermeister Clavel gehöriges Warenhaus ein; Andrew Trenishnee wurde dabei getötet und mehrere andere Arbeiter verletzt. Die Behörden haben eine strenge Untersuchung über die Ursache des Unglücks angeordnet.

Durch allzugroße Ueberlastung brach der zweite Stock des Gebäudes der Steam und Gas Fitting Works in Ottawa ein; Harry Parkins, ein jung verheirateter Mann, wurde von den herabfallenden Eisenmassen getötet, William Jones tödlich und zwei andere Arbeiter leicht verletzt.

## Ausland.

Berlin. Auf der vom deutschen Kaiser nach England geplanten Reise wird ihn der Reichskanzler Fürst v. Bismarck nicht begleiten. Nur der Kriegsminister v. Einem, sowie ein Vertreter des auswärtigen Amtes werden sich dem kaiserlichen Gefolge anschließen.

Der herzliche Empfang, welcher den Offizieren und Mannschaften des deutschen Schulschiffs „Moltke“ in Rio de Janeiro, Brasilien, zu teil wurde, hat in Berlin, wie überhaupt in deutschen Kreisen, einen recht angenehmen Eindruck gemacht. Kaiser Wilhelm ließ per Kabel den Behörden in Rio de Janeiro seinen wärmsten Dank abtrotzen und äußerte dabei den Wunsch, daß die langjährige Freundschaft zwischen Brasilien und Deutschland sich immer mehr verstärken möge.

Letzte Woche endete der in ganz Deutschland das größte Aufsehen erregende Skandalprozeß, den der General Graf Kuno von Moltke gegen Herrn Harden, den Redakteur der „Zukunft“ angestrengt hatte, mit der Freisprechung Hardens; Moltke wurde zur Zahlung der Gerichtskosten verurteilt. Harden hatte vor einiger Zeit in seiner Zeitung Moltke, den Fürsten von Eulenburg und andere beschuldigt, daß sie auf dem Eulenburg'schen Schlosse Liebenberg Zusammenkünfte hätten, bei denen die größten Unsittlichkeiten vorkämen, und daß sie sich der böswilligsten politischen Umtriebe schuldig machten und den Kaiser auf eine ihnen passende Weise zu beeinflussen suchten. Moltke verklagte nun Harden wegen dieser Anschuldigungen, aber die Gerichtsverhandlungen ergab die Richtigkeit der Anschuldigung Hardens. Der Richter hob beim Verlesen des Urteils hervor, daß Harden nicht nur keine Strafe, sondern sogar einen Lohn dafür verdiene, daß er dem gefährlichen und schändlichen Treiben dieser „Hofkamarilla“ ein Ende gemacht habe.

Beim Verlesen des Urteils machte Moltke den Eindruck eines völlig gebrochenen Mannes; als er das Gerichtsgebäude verließ, wurde er von der zahlreichen Menschenmenge ausgezischt und verhöhnt, nur mit Mühe konnte ihm die Polizei einen Weg durch die Menge bahnen; Harden aber, der mutige Redakteur, erhielt vom Volke eine großartige Ovation. Der Verteidiger Moltkes hat angekündigt, daß er gegen das Urteil, in dem Harden freigesprochen wurde, an ein höheres Gericht appellieren werde.

Der württembergische General der Kavallerie, Graf Ferdinand v. Zeppelin beging am Mittwoch, den 23. Oktober, die Feier seines goldenen militärischen Dienstjubiläums. Anlässlich des Ereignisses widmete dem Grafen die Tagespresse eingehende Artikel voll höchster Anerkennung. Sie lassen zunächst seine ehrenvolle militärische Laufbahn Revue passieren und weisen auch auf seine Tätigkeit im amerikanischen Bürgerkrieg hin. Sodann aber würdigen sie ausführlich seine bedeutenden Verdienste auf dem Gebiete der Luftschiffahrt und seine jüngsten erstantlichen Erfolge, über die wiederholt berichtet worden ist. Herbor-

gehoben wird; besonders die Tatsache, daß Graf Zeppelin sein ganzes Vermögen für die jahrelangen Experimente geopfert hat, daß er trotz der mannigfachen gewaltigen Enttäuschungen nie verzogte und stets rastlos weiter arbeitete, um sein Luftschiffsystem zu vervollkommen. Daß er jüngst den endlichen Triumph erleben konnte, wird in Verbindung mit der Feier noch mehr bezeugt. (Graf Zeppelin wurde am 8. Juli 1838 in Konstanz geboren, studierte an Polytechnikum Stuttgart, an der Kriegsschule Ludwigsburg und der Universität Tübingen, wurde 1858 Offizier, nahm 1863 an dem amerikanischen Sezessionskriege, sowie an den Feldzügen 1866 und 1870-71 teil, war 1887 bis 1890 württembergischer Gesandter und Bevollmächtigter beim Bundesrat in Berlin und nahm 1901 als Generalleutnant seinen Abschied.)

**Heidelberg, Baden.** Der Amerikaner Stephens, der in Heidelberg zwei Arbeiter zu seinem Spezialvergütigen veranlaßt hatte, gegen hohe Bezahlung ekelhaftes Zeug zu essen, ist wegen Erzeugung öffentlichen Ungeheimnisses zu fünf Tagen Haft und zur Ausweisung aus dem Lande verurteilt worden.

**Wien, Österreich.** Die Ärzte des Kaisers Franz Joseph haben beschlossen, femerhin keine Bulletins über das Befinden des hohen Patienten zu veröffentlichen, da der Zustand ein fortwährend befriedigender ist.

— Aus Salzburg ist die Nachricht eingetroffen, daß Erzherzog Ferdinand IV. von Toskana und Erzherzog von Österreich im Sterben liegt. Er hat die hl. Sterbesakramente erhalten. Der Großherzog ist 72 Jahre alt und hat seit längerer Zeit an einer Nervenkrankheit gelitten. Die letzten Jahre sind ihm durch die Spielskaden seiner beiden ältesten Kinder, der früheren Kronprinzessin von Sachsen und späteren Gräfin Montignoso, die jetzt den italienischen Klavierspieler Enrico Toselli geheiratet hat, und des früheren Erzherzogs Leopold, jetzt als Leopold Wölfling bekannt, der seine Stellung am österreichischen Hofe aufgab, um eine Wiener Schauspielerin zu heiraten, und der sich jetzt nach erfolgter Scheidung von ihr mit der Tochter eines Pferdehändlers zweifelhaften Rufes vermählt hat, verbittert worden. Beide Kinder sind von dem hoffnungslosen Zustande ihres Vaters benachrichtigt worden, aber sie haben keine Einladung nach Salzburg erhalten.

— Eine furchtbare Familientragödie hat sich zu Alland, in der niederösterreichischen Bezirkshauptmannschaft Baden abgespielt. Der dortige Holzhändler Neuhäuser kam abends schwer betrunken nach Hause und fing mit seiner Frau Streit an. Seiner Sinne nicht mächtig, schenkte er die auf dem Tische des Wohnzimmer stehende brennende Lampe nach der Frau, die durch den wuchtigen Wurf zu Boden geschleudert wurde. Die Lampe explodierte und das Haus ward in Brand gesetzt. Ehe die rasch herbeigeeilten Lösungsleute des Feuers erschienen, waren Neuhäuser, Frau und vier Kinder des Ehepaars in den

Flammen umgekommen. Frau Neuhäuser hat schwere Verletzungen davongetragen, und ihr Wiederaufkommen gilt als zweifelhaft. Die Unglückliche findet bei der gesamten Bevölkerung des Ortes die wärmste Teilnahme.

**Budapest, Ungarn.** Während eines Kirchweihfestes im Dorfe Czarnova, kam es zwischen Magyaren und Slowaken zu einem blutigen Kampfe, bei welchem trotz des Einschreitens der Gendarmen 11 Personen getötet und gegen 20 verletzt wurden.

**Rom, Italien.** Es ist amtlich bekannt gemacht worden, daß etwa 30 Ortschaften durch das jüngste Erdbeben zerstört wurden. Die Anzahl und die Namen der Getöteten konnte bislang nicht ermittelt werden, doch steht soviel fest, daß mehr als 800 getötet wurden, ja ganze Familien durch den Einsturz ihrer Häuser auf einmal ums Leben kamen. Es wird befürchtet, daß noch Hunderte von Leichen unter den Ruinen liegen. Der anhaltende Regen fördert die Verwesung der Leichen und der Ausbruch von Seuchen wird befürchtet. Eine Unmenge Vieh ist ebenfalls umgekommen. Die Rettungsarbeiten schreiten nur langsam vorwärts, da die Ankunft von Hilfswannschaften durch die Ueberschwemmung der Landstraßen sehr erschwert wird. Die Hilfs- und Heimatlosen verweigern die Annahme von Unterstützungsgebern; sie schreien nach Brod und nicht nach Geld. Der Papst sandte, als er von dem schrecklichen Unglück hörte, sofort Geld und Nahrungsmittel zur Verteilung an die Heimatlosen. Ferner ordnete er an, daß die Kirchen Tag und Nacht offen bleiben sollten, damit Unglückliche Unterkunft in denselben finden können. Die Regierung sandte sofort \$20,000 an die Behörden in Calabrien und hat auch sonst alle notwendigen Maßnahmen zur Unterstützung der Heimatlosen ergriffen.

**Paris, Frankreich.** Die Verluste an Menschenleben bei den im mittleren und südlichen Frankreich angerichteten Ueberschwemmungen sind weit größer, als ursprünglich befürchtet wurde. Nach den hier eingetroffenen Berichten haben 216 Personen den Tod gefunden. Wahrscheinlich ist jedoch die Zahl der Opfer noch viel größer. In der Nähe von St. Jean du Croix, einem 26 Kilometer unterhalb von Lyon gelegenen Dorfe, sind allein 44 Personen ertrunken.

**Madrid, Spanien.** Die beunruhigenden Meldungen über den Gesundheitszustand König Alfonso scheinen sich zu bestätigen. Wie verlautet, wird der König, der im strengsten Infognito als Herzog von Toledo abgereist ist, bei seinem Besuch in London sich einer Untersuchung eines Spezialisten auf Tuberkulose unterwerfen, die Krankheit, an der sein Vater starb. Des Königs Lebensweise in frischer Luft hat bis jetzt die erbliche Veranlagung im Hintergrund gehalten, und um die zunehmenden Symptome der Tuberkulose zu paralisieren, war kürzlich eine Operation vollzogen worden.

**St. Petersburg, Rußland.** Der General Magimoffsky, Direktor des

Gefängnisdepartements im Ministerium des Innern, wurde von einem Mädchen erschossen. Der General war der höchste verantwortliche Beamte für die russischen Gefängnisse und man nimmt an, daß dies der Grund war, daß er zur Ermordung von den Terroristen ausgewählt worden ist.

**Taschkend, Russisch-Turkestan.** Die ganze Stadt Karatagh in Bokhara ist durch einen Bergbruch, der einem Erdbeben folgte, zerstört und die ganze Bevölkerung, 15,000 an der Zahl, begraben worden. Der Gouverneur von Karatagh und seine Mutter sind die einzigen Personen, die das Unheil überlebt haben.

**Sibirien.** Die Reichthümer Sibiriens, des Landes, das sich in der Phantasie des Volkes als eine schreckliche Eisfläche ohne Leben malt, bestehen nicht nur in Metallen, Edelsteinen und Pelzwild, sondern auch in landwirtschaftlichen Produkten. Die sibirischen Butterzüge haben rund sechs Millionen Pud (a 33 Kilo) Butter nach Rußland und teilweise auch nach Skandinavien gelangen lassen, und zwar in der Zeit vom Januar bis 15. September 1907. An Eiern wurden 922 Waggons im gleichen Zeitraum verfrachtet und an Rindfleisch sind rund drei Millionen Pud, fast eine Million mehr als im Vorjahre, versandt worden. Es besteht alle Aussicht, daß die Fleischproduktion in gleichem Maße steigt und daß Sibirien auf dem europäischen Markt als ernstlicher Mitbewerber erscheint.

**Wladiwostok Sibirien.** Die Mannschaft einiger im hiesigen Hafen liegender russischer Torpedoboote meuterten, töteten ihre Offiziere und bombardierten dann die Stadt, in der großer Schaden verursacht und eine Anzahl Zivilisten und Soldaten getötet wurden. Es entspann sich dann zwischen den Meuturern und den treu gebliebenen Soldaten ein Kampf, in dem die ersteren unterlagen. Über die Stadt wurde das Kriegsrecht verhängt.

## Farmmaschinerie

J. H. FLYNN, Dana, Sask.

Sawyer Massey Dreschmaschine und Roadmaking Maschine und Gray Carriages.

Ich garantiere, daß Obiges perfekt und zufriedenstellend ist.

Stelle Naturalisationspapiere aus.

Bin Agent d. Government Hail Insurance

**Sichere Genebung aller Kranken** durch die wundervollen

**Eranthematischen Heilmittel,** (auch Bannschelbitismus genannt).

Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

**John Einden,** Spezial-Arzt der Eranthematischen Heilmethode.

Office und Residenz: 948 Prospect-Strasse. Letter-Drawer W. Cleveland, D.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Der „St. Peters Bote,“ nur einen Dollar per Jahr; nach den Vereinigten Staaten und Deutschland \$1.50.

## Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahrs-Einkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

**R. S. Breckenridge**  
Saskatchewan Street, Rosthern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschnidern, Säemaschinen, Grassmaschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

**Feuer- und Lebens-Versicherung.**

Real Estate u. Häuser zu vermieten. Sprechen Sie baldmöglichst vor.

## Katholische Kalender für 1908

Soeben haben wir eine große Sendung der allbeliebten und besten Kalender erhalten, welche wir zu billigem Preise gegen Vorauszahlung versenden, nämlich den Regensburger Marienkalender f. 1908 und den

**Wanderer Kalender für 1908**

Preis pro Stud portofrei 25 Cents, pro Dupend portofrei \$2.35. Preis per Expreß nicht vorausbezahlt, pro Dupend \$1.75. Preise für größere Quantitäten auf Verlangen zugesandt.

Man bestelle bald, ehe der Vorrat fort ist! Ferner werden wir in kurzer Zeit eine Sendung anderer beliebter Kalender erhalten, auf welche wir schon jetzt Bestellungen entgegennehmen, z. B.

**Feierabend Kalender, Soldatenfreund Kalender, Feuerwehrtamerad Kalender** usw. Man bestelle ohne Säumen vom

ST. PETERS BOTE MÜNSTER

## Spezial-Schuhgeschäft.

Große Auswahl in allen Sorten von Leder-, Herbst- und Winterschuhen. Ferner eine große Auswahl in allen Sorten von Herbst- und Winterhandschuhen. Alles zu den niedrigsten Preisen. Schuhreparatur eine Spezialität.

Getrennte Nähte an Schuhen von mir gefaut, werden unentgeltlich zusammengeheftet.

**Geo. K. Muench, Muenster, Sask.**

## General Store

Große Auswahl in Groceries, Kleiderstoffen, Herren- und Knaben-Anzügen, Unterkleidern, Schuhen etc., sowie Eisenwaren, und Farmmaschinerie jeder Art. Häckselmaschinen, Schlitten, Cream-Separatoren. Farmland zu verkaufen.

**Arnold Dauk**  
Annahem = = = Sask.

## KLASEN BROS.

Händler in

## Baumaterialien

jeder Art.

**Wagen, Schlitten, „Cutters.“** Gelder zu verleihen auf verbesserte Farmen zu acht Prozent Zinsen. Wegen Näherem spreche man vor in der Office.

**DANA, SASK.**

# „St. Peters Bote“

J. O. G. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Äbtern des St. Peters Priorats, Münster, Sask., Kanada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung in Kanada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

## Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE,“  
MUNSTER, SASK., CANADA.

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressanweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

## Kirchentalender.

10. Nov. 25. Sonntag nach Pfgst. Ev. vom guten Samen. Mariä Schutzfest. Andreas.  
11. Nov. Montag. Martin. Remas.  
12. Nov. Dienstag. Martin. Kunibert.  
13. Nov. Mittwoch. Stanislaus Kosita.  
14. Nov. Donnerst. Josophat. Serapia.  
15. Nov. Freit. Leopold. Albert. Gertrud.  
16. Nov. Samst. Otmar. Edmund.

Empfehet den „St. Peters Bote“ Euren Freunden und Bekannten! Probenummern werden gratis gesandt.

**Die abessinische Gesandtschaft beim Papste.** Das abessinische Reich mit seinem tatkräftigen Herrscher Negus Menelik bekennt sich zwar zu einem Zweige des Christentums, es hat aber lange die katholischen Sendboten ärger verfolgt, als Heidenländer, bis Papst Pius der Dritte durch ein Handschreiben den Negus zu einem Freund und Bewunderer der römisch-katholischen Kirche machte. Papst und Negus wechselten Geschenke und Dr. und jetzt ist es sogar eine abessinische Gesandtschaft, die vom Papst in feierlicher Weise empfangen wurde. Ihre Mitglieder hatten die europäischen Höfe besucht und statteten nun (am 8. Okt.) vor der Abreise nach der abessinischen Heimat dem Oberhirten auf dem Stuhl Petri ihre Visite ab.

Es waren im ganzen neun Personen die vom Grand Hotel Continental in 3 Landauern zum Vatikan fuhren: Debjas Mateh Mechecha, Gouverneur, Gesandter; Negabras, Igazu, Behaletie, Gouverneur, Handelsdirektor; Aleka Faje, Begleiter des Gesandten; L. G. Hall, Gabrielhet Voernej, Dolmetscher; Ligg Mekonen, Neffe des Gesandten; Francois Melissie, Sekretär des Handels-Direktors; Jebre und Markos, Pagen des Gesandten. Am Damasushofe erwies ein Pikett der päpstlichen Gendarmerie den Abessiniern militärische Ehren. Die Ehren-Eskorte der Schweizer Garde begleitete sie bis zur Sala Clementina. Mons. Grabinzki, Zeremonial-Sekretär, führte die Gesandtschaft durch die anderen Säle, wo die Ehren-Palastwache und die Nobel-Garde Sr. Heiligkeit Aufstellung gefunden hatten. Der Papst, umgeben von seinem Hofstaat, befand sich im Thronsaal.

Raum waren die Abessiner eingetreten, als sie sich dreimal tief verneigten. Sie trugen alle kostbare Gewänder und reichen Kopfschmuck. Gesandter Debjas Mateh trat einen Schritt vor u. verlas in der Amerika-Sprache eine Adresse, die vom Dolmetscher Gabrielhet Voernej ins Italienische übersetzt wurde. Um sie ganz zu würdigen, muß man be-

merken, daß die Abessiner Schismatiker sind. Die Adresse, welche der greise Gesandte wie ein Glaubensbekenntnis verlas, lautet:

„Du bist erhaben im Namen und im Ruf, großer Apostel.

Du bist der Sohn und Nachfolger des Apostels Petrus und seiner Werke getreuer Nachahmer. Du sitzt auf dem erhabenen und glänzenden Stuhl, der sich in Rom befindet, und mit Deinen Lehren erfüllst Du Italien und alle anderen Nationen.

Zu Dir, ehrwürdiger Vater, der über alles Maß erhaben ist, sendet mich mein Herr und Kaiser Aethiopiens. Du bist das Fundament der Kirche, der Fels des christlichen Glaubens, wie im Evangelium unser Heiland Jesus Christus zum Apostel Petrus gesagt hat (Math. 21, 18 — 19:) Du bist Petrus, der Fels, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen u. s. w. Und Dir will ich die Schlüssel des Himmelreiches geben u. s. w. Und im Evangelium des heiligen Johannes 21, 15 — 17 sagte der Heiland wieder zu Petrus: Weide meine Lämmer, weide meine Schafe!

Zweifellos ist daher unter allen Thronen Deiner der erhabenste und auserlesene ist Deine Würde, weil Du auf dem Throne des Apostelfürsten sitzt.

Und aus diesem Grunde schickt mich mein Herr und Kaiser zu Dir, damit ich mich vor Deinem Throne verneige und mit Herz und Lippen Deine geheiligten Hände küsse.

Und wenn auch die kaiserliche Majestät dem Körper nach weit von Dir entfernt ist, mit dem Herzen und dem Verstande ist sie bei Dir. Zu diesem Zwecke sandte sie mich zu Dir, damit ich in ihrem Namen und für ihre Person zu Dir spreche und Dein Wohlwollen erlange, damit ich auch Rom besuche und die vielen Dinge, die man in dieser Stadt bewundert, in besonderer Weise die Gräber des Apostelfürsten Petrus, des Erbens der Schlüssel des Himmelreiches, und Paulus, genannt das Gefäß der Wahl Jesu Christi.

Die Tugend und die Kraft dieser Apostel und das Geschenk Deiner Hilfe seien von jetzt ab immer mit meinem Kaiser Menelik und mit mir.“

Die Ansprache, welche der Gesandte eigenhändig geschrieben hat, trägt die Unterschrift: „Debias Mateh Mechecha.“ Die Schriftstellen wurden vom Gesandten im ganzen Wortlaut mit großem Nachdruck verlesen. Sie werden vielfach dahin gedeutet, als stehe ein Anschluß der äthiopischen Kirche an Rom bevor.

Der Papst knüpfte an die Worte des Gesandten an und spendete hohes Lob für die geäußerte Kenntnis des Aufbaues der katholischen Kirche. Der Negus möge die Versicherung in Empfang nehmen, daß die Katholiken seinen Untertanen von ihren Lehrern zu treuen Bürgern, tapferen Soldaten und starken Kämpfern zur Verteidigung des Landes und Herrschers gemacht würden.

Nach der Audienz beim Papste sprach die Gesandtschaft noch beim Kardinalstaats-Sekretär vor, bewunderte die Gemälde der Borgia-Säle und besuchte

dann den Petersdom. Der Eindruck auf die Abessiner muß ganz außerordentlich gewesen sein. Der greise Gesandte blieb einen Augenblick überwältigt mit geschlossenen Lidern stehen, und seine Begleiter schauten sich stumm an. Am Grabe der Apostel warfen sich alle neun Männer nieder und küßten das Grabmal, das die Reliquien umschließt, voller Andacht. Ernst und nachdenklich schritten sie dann aus der Kathedrale. Sie werden ihrem Kaiser viel zu erzählen haben. Wie auch nichtkatholische Blätter feststellen, erregt die Ansprache des abessinischen Gesandten beim Papste größtes Aufsehen. Er sprach namens seines Souveräns, der einer schismatischen Kirche angehört, das Bekenntnis an den Primat Petri aus in einer so bestimmten Form, daß in dieser Demonstration allgemein die Rückkehr der Abessiner zur katholischen Kirche erblickt wird. Einer der Abessiner, welcher über die Bedeutung der Ansprache befragt wurde, verweigerte jede Auskunft. „Wir sind niemand,“ sagte er, „nur unser Herr und Kaiser spricht. Wir haben für ihn gesprochen, was er wollte.“

**Drachtlos übers Meer.** Seit der Eröffnung des transatlantischen Kabels im Jahre 1866 ist in der Geschichte des internationalen Verkehrs kein so wichtiger Tag zu verzeichnen gewesen, wie der 17. Oktober d. J., von dem die reguläre drahtlose Verbindung zwischen der alten und der neuen Welt datiert. Wenn sich dieser Triumph mit Recht an den Namen Marconi knüpft, so ist doch nicht zu vergessen, daß es ein Deutscher, der geniale Herz, war, der durch seine Entdeckung der nach ihm benannten elektrischen Wellen den Grund legte, auf dem der unermüdlige Italiener so erfolgreich weiter baute. Auch ist das Marconisystem keineswegs das einzige. Mit ihm concurrirt namentlich das Slaby'sche, das von Deutschland aus sich die Luft untertan macht und auch von der amerikanischen Marine bevorzugt wird.

Indessen die Marconi-Gesellschaft kann sich rühmen, die drahtlose Depeschübermittlung über den Atlantischen Ocean zuerst der Geschäftswelt erschlossen zu haben. Die europäische Station befindet sich in Clifden an der Küste von Irland, die amerikanische zu Glace Bay in Neuschottland, Canada. Von dort werden die Depeschen per Draht an ihre Adresse befördert. Aber es ist mit Sicherheit voranzusehen, daß die Schwierigkeiten, die dem drahtlosen Verkehr auf noch größere Entfernungen zur Zeit entgegenstehen, der erfindungsreichen Technik sehr bald weichen müssen. Dann wird der Funkspruch direkt von New York nach dem europäischen Continent fliegen und die Marconi-Gesellschaft wird Konkurrenz haben.

Was das Publicum am meisten interessiert, ist natürlich die Frage, welche Vorteile es von der neuen Einrichtung zu erwarten hat. Und da ergibt sich nun, daß die Marconi-Raten billiger sind als die Kabelraten. Gegenwärtig kostet ein Wort von Canada nach Großbritannien einen englischen Shilling oder

25 Cents in canadischem Geld, wenn es per Kabel befördert wird. Auch von New York aus beträgt die Kabelrate bekanntlich jeit Jahren 25 Cents das Wort. Die Marconi-Gesellschaft dagegen berechnet nur 10 Cents für das Wort, und für Preßdepeschen nur 5 Cents, während der Kabeltarif für die letzteren 10 Cents beträgt. Es ergibt sich also jetzt schon eine erhebliche Verbilligung, der auch die Kabelgesellschaften sich fügen müssen, wenn sie concurrenzen wollen. Außerdem ist es beachtenswert, daß die Marconi-Gesellschaft eine baldige Herabsetzung ihrer gegenwärtigen Raten auf die Hälfte in Aussicht stellt. Die Zeit ist nicht fern, wo man nach Europa ebenso billig wird depeschieren können, wie jetzt nach San Francisco.

Auf der anderen Seite freilich fällt es ins Gewicht, daß das drahtlose System trotz seiner erstaunlichen Leistungsfähigkeit noch nicht als vollkommen betrachtet werden kann. Es mag für gewöhnlich die rasche und correcte Übermittlung der ihm anvertrauten Depeschen bewirken können, aber Unterbrechungen und Störungen durch andere, gleichgestimmte Apparate sind niemals ausgeschlossen. Auch können drahtlose Depeschen leicht gestohlen werden, und um die Authentizität von Preßdepeschen zu verbürgen, wird der Absender seinen Namen chiffriren müssen, denn sonst läßt die Quelle sich nicht feststellen. Es sind das Hindernisse, mit denen die drahtlose Telegraphie einstweilen noch zu kämpfen hat, aber deren sie mit der Zeit auch wohl Herr werden wird. Immerhin repräsentirt die Marconi-Gesellschaft einen gewaltigen Fortschritt im transatlantischen Verkehr, und was sie heute leistet, rechtfertigt noch weit höhere Erwartungen für die Zukunft.

## St. Peters Kolonie.

Wir haben noch immer anhaltend schönes Herbstwetter. Die Nächte werden zwar schon lang und ziemlich kalt, doch sind die Tage fast ohne Ausnahme sonnig und warm. Allerheiligen hatten wir 70 Grad Wärme.

Der hochw. Pater Meinrad von Watson besuchte am 5 d. s. das Kloster. Er berichtet, daß die Farmer um Watson 10—25 Bushel Weizen und 45—80 Bu. Hafer per Acker droschen. Der Ertrag ist sehr ungleich, da das frühe Getreide gut, das späte schlecht ist. Ähnlich ist es in den anderen Teilen der Kolonie. Herr Gaek von Lenora Lake drosch 800 Bu. vorzüglichen Weizens, welcher 23 Bu. zum Acker ergab. Soviel sich bis jetzt ersehen läßt, dürfte der durchschnittliche Weizenenertrag der ganzen Kolonie etwa 15—16 Bushel zum Acker sein.

Dienstag Abend dieser Woche fand im Windsor Hotel zu Humboldt eine Versammlung von Farmern und Geschäftsmännern der Kolonie statt, um zu besprechen, welche Schritte getan werden müssen, um die Elevatorleute zu zwingen, gerechte Preise für Weizen zu bezahlen, da vielfach gerechte Klagen wegen Übervorteilung der Farmer

durch die Elevatorleute laut werden. Da wir die Formen früh schließen müssen, können wir erst nächste Woche näher über den Verlauf der Versammlung bringen.

Die Fundamentarbeiten der neuen Kirche zu Münster machen unter der tüchtigen Leitung des Herrn Bonas so rasche Fortschritte, daß man hoffen darf, vor Eintritt des Winters dieselben noch vollenden zu können.

Der Zahnarzt Dr. J. J. White wird wieder von 15. bis 18. November in Watson und vom 19. bis 21. November in Münster sein. Wer einen Zahnarzt benötigt, ist eingeladen vorzusprechen.

Die Ansiedler der Kolonie haben sich allwärts fleißig beteiligt an der Gewinnung der Ablässe an Allerheiligen und Allerseele. Mehrere Patres des Klosters waren während dieser Tage auswärts zur Anstalt im Beichtstuhl. Pater John war in Fulda, Pater Benedict in Annheim und Pater Bernard in Watson. Am Feste Allerheiligen hielt der hochw. Pater Prior in Münster feierliches Hochamt mit Predigt, assistiert von Pater Casimir als Diakon und Frater Moyses als Subdiakon; Frater Maurus fungierte als Ceremoniar. Am Allerseelestage zelebrierte der hochw. Pater Prior ein Requiem für die Armen Seelen.

Die Münster Supply Co. nimmt Hafer, Weizen und Gerste für Waren und Schulden an und berechnet dafür ein Cent das Bushel mehr, als im Elevator bezahlt wird.

Am vergangenen Sonntag fand in Münster das Begräbnis der am 30. Oktober im St. Boniface Hospital verstorbenen Frau Maria Böhm geb. Polinski statt. Dieselbe war Witwe des im vergangenen Juli von einem Blitzstrahl getöteten John Böhm und hinterläßt drei kleine Kinder im Alter von 1 1/2 — 7 Jahren.

Herrn Peter Foushe von Münster sind am 31. Oktober drei junge Schweine abhanden gekommen, 2 Sauen und ein Boer; 2 sind schwarz mit weißen Flecken und eins weiß. Wer etwas über den Verbleib der Tiere weiß, ist gebeten, dem Eigentümer Nachricht zu geben.

Am letzten Mittwoch wurde in Watson der Danktagstag feierlich begangen. P. Benedict hielt das feierliche Hochamt, assistiert von P. Bernhard als Diakon und P. Meinrad als Subdiakon. P. Bernhard hielt auch eine vorzügliche Festpredigt in englischer Sprache. Nach dem Gottesdienste fand in dem prächtigen neuen Pfarrhause, das der energische und unermüdete Pfarrer der Gemeinde, hochw. P. Meinrad, mit der wertvollen Hilfe seiner Gemeinde in überraschend kurzer Zeit hergestellt hatte, eine wohlbesuchte Unterhaltung zum Besten der Kirche statt, deren Reinertrag \$208 betrug.

In Watson drang in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag in Abwesenheit des Stationsagenten ein Dieb durch ein Fenster in das dortige Stationsgebäude ein und entwendete aus einer Schublade \$40 Gelb. Der Einbrecher konnte leider nicht ermittelt werden.

In unserm Wohnhaus zu Münster

habe ich eine große Auswahl von Winter-Damenhüten, Kinder- und Mädchenkappen zum Verkauf. Ebenfalls Kranz und Schleier für die Braut.

Karolina Mamer.

Verlangt. Ein braver Burche von 13 — 15 Jahren, um in der Druckerei zu helfen und das Setzer- und Druckergerüst zu erlernen. Darf nicht zu klein sein und muß gut deutsch lesen und buchstabieren können. Für gewetzte, fleißige Knaben brauchen sich zu melden.

### Ver. Staaten.

Washington. Charlemagne Tower, der amerikanische Botschafter in Berlin, hat sein Amt niedergelegt. Präsident Roosevelt hat den amerikanischen Botschafterposten in Berlin dem Hilfsstaatssekretär Robert Bacon persönlich übertragen. Bacon jedoch hat das Amt abgelehnt.

Der Tag der Abfahrt des Atlantischen Geschwaders nach der Pacificküste ist gemäß der Erklärung des Flottensekretärs Metcalf auf den 16. Dezember festgesetzt worden.

In der amerikanischen Bundesarmee sollen recht bedenkliche Zustände herrschen, was sich schon aus den wieder im Zunehmen begriffenen Desertionen schließen läßt. Die Ursachen sind verschiedene und sollen sich teilweise auf die brutale Behandlung der Rekruten und Soldaten seitens der Offiziere und Unteroffiziere gründen, teilweise auch auf die Furcht vor dem Dienst in Tropengebieten. Nun wird auch ernstlich vorgeschlagen, die Kantine wieder einzuführen, welche auf das Betreiben kurzfristiger Temperenzianatiker abgeschafft wurde.

Aus dem Census-Bureau der Bundesregierung wurde bekannt, daß während der mit 1906 ablaufenden Dekade, in den Ver. Staaten über 1,300,000 Ehescheidungsklagen eingereicht wurden. Die Zahl der bewilligten Scheidungen, Begründungen und dergleichen sind noch nicht festgestellt worden. — Eine betrübende Statistik!

New York. Der norwegische Seehundsfänger „Friedthof“ hat die Nachricht hierher gebracht, daß das große amerikanische Segelschiff „Arthur Seawell“ welches am 3. April mit Kohlen an Bord von Philadelphia nach den Philippinen abging, in der Nähe der Insel Terra del Fuera gescheitert ist u. daß die 40 Mann starke Besatzung des Schiffes von den Kannibalen, die die Insel bewohnen, gefangen genommen worden ist. Die Bewohner der Insel sind in diesem Teile des Meeres sind Kannibalen der schlimmsten Art und verunglückte Seeleute haben nur wenig Aussicht auf Entkommen.

Providence, R. I. Bei der Kollision zweier elektrischer Straßenbahnwaggons, die sich auf der Pawtucket Linie ereignete, wurden achtundvierzig Personen verletzt, acht davon schwer.

Loraine, D. Eine von einem auf der Jagd befindlichen Jäger abgefeuerten Kugel verirrte sich in das Lagerhaus der

National Tube Co. in South Loraine und schlug in ein großes Quantum Dynamit ein. Die Folge war eine gewaltige Explosion, deren Wirkung sich auf vier Ortschaften, Loraine, Berea, Hudson und Elmstead, erstreckte. Keine einzige Glascheibe blieb dort ganz. Der Jägermann wurde in Stücke zerrissen; sein Gefährte wird vermißt. Die Anlagen der Tube Co. haben einen in die Tausende gehenden Schaden erlitten.

St. Louis, Mo. Straßenbanditen hielten den hiesigen Zeitungsberichterstatter Justus Geiger auf, um ihn zu berauben. Da Geiger nur wenig Geld bei sich hatte, lächelte er über die Enttäuschung der Spitzbuben. Dabei bemerkten diese aber, daß Geiger, wahrscheinlich aus längst verschwundenen Zeiten, zwei goldene Vorderzähne hatte. Einer der Räuber zwang Geiger mit Gewalt, den Mund offen zu halten, während der andere die Zähne ausbrach. Geiger ist jetzt die Luft zum Lachen vergangen.

Corbin, N.Y. Hier schoß ein italienischer Streckenarbeiter einen Masgeier, fochte denselben mit Klößen als Nebengericht und lud drei andere Italiener als Gäste zu der Mahlzeit ein. Unverzüglich nach derselben erkrankten alle vier Italiener heftig und eine Stunde später starb der Gastgeber unter großen Schmerzen. Seine drei Landsleute sind dem Tode nahe. Ärzte sagen, daß ihr Zustand einzig und allein dem Umstande zuzuschreiben sei, daß sie das Fleisch des Masgeiers gegessen haben.

Appleton, Wis. Wie von hier gemeldet wird, töten manche Farmer der Umgegend alte Pferde und Kühe im Herbst, trotzdem manche derselben noch dienst- und ertragfähig sind, weil sie bei den hohen Futterpreisen und des allgemeinen Futtermangels wegen dieselben nicht über Winter füttern wollen, und eine Gelegenheit zum Verkaufe sich für solche Ware aus den angegebenen Gründen nicht bietet. Die Futterkosten solcher Tiere würden sich im Laufe des Winters höher stellen, als im Frühjahr der Wert derselben betragen würde.

Utah. Die Ute Indianer der Cheyenne River Reserve befinden sich, wie ein Telegramm aus Sturgis, Nord Dakota, meldet, auf dem Kriegsfuße und sie sollen einen Sergeanten Baker bereits getötet und nachher skaliert haben; Truppen werden nach der Reserve gesandt, um die Revolte zu unterdrücken. Diese ist angeblich dadurch entstanden, daß die Ute Indianer sich geweigert haben, ihre Kinder zur Schule zu schicken und selbst für ihren Lebensunterhalt zu arbeiten, wie dies die Sioux tun. Es ist inzwischen zu einem Kampfe zwischen den aufständischen Indianern und Ver. Staaten Truppen gekommen, wobei 3 Indianer getötet wurden.

Eindrucksvolle Ware. Herr: „Der Schuh ist viel zu eng, er drückt mich an allen Enden.“ Schuhwarenhändler: „Aber er macht einen so reizenden Fuß.“ Sie müssen doch auch den Eindruck auf das Auge berücksichtigen“ Herr: „Der Eindruck auf meine Hühneraugen ist eben ein sehr schmerzlicher!“

# The Windsor

THE

HUMBOLDT HOTEL CO. LTD.

H. W. Hasstump, Manager

Dampfheizung.

Gasbeleuchtung.

Alles neu und modern.

Hauptquartier für deutsche Landsucher.

Alle Angestellten sind deutsch.

Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Musterzimmer und Leibstall in Verbindung.

HUMBOLDT, SASK.

## ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. Station. Ausgezeichnete Weine, Liqueure und Cigarren an Hand.

Gauthier & Allard, Eigentümer.  
181-183 Notre Dame Avenue,  
Winnipeg, Man.

## HOTEL MÜNSTER

Besitzer: Michel Schmitt.

Ehemals bekannter Hotelier in Wapeton und West-Superior.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

Katholische

## Buchhandlung

Reisgewänder, Kreuzwegstationen, Messwein, Statuen, Altargeräte, Kerzen, Öl, u. s. w., u. s. w.

Katholische Bücher

W. E. BLAKE

123 Church Street

TORONTO, ONT., CANADA

Kirchengeschichte oder Geschichte des Reiches Gottes auf Erden von seiner Grundlegung bis auf unsere Tage, von Dr. Herm. Kofuss.

Ueber dieses herrliche Familienbuch, welches über 1000 Seiten stark und mit vielen hübschen Illustrationen geschmückt ist, schreibt die „Tremonia“ in Dortmund: „Zubellos ausgestattet in Bezug auf Druck und Papier, mit sehr vielen im Text verteilten hübschen Illustrationen, namentlich einem schönen Porträt des hl. Paters Leo des Dreizehnten versehen, bildet dieses Werk ein wirklich vortreffliches Familienbuch im besten Sinne des Wortes, das in keiner katholischen Familie fehlen sollte, um so weniger, als es in unserer glaubenslosen Zeit keinem katholischen Familienvater an dem nötigen Nützigen fehlen darf um die Angriffe der Segner unerschrocken zu widerlegen. Unseres Schicksals dürfte die Kirchengeschichte von Dr. Kofuss dem Laien in dieser Hinsicht der besten Waffen liefern. Bei vorzüglicher und praktischer Auswahl des Stoffes aus dem überreichen Material der Geschichte ist das Werk in leicht verständlicher und fließender Sprache geschrieben und erfüllt seinen Zweck als Unterrichts-, Erbauungs- und Belehrungsbuch wie kaum ein anderes Werk auf dem Gebiete der Kirchengeschichte. Nur wenige ähnliche Bücher haben sich einer so vielseitigen Empfehlung seitens der hochwürdigsten Kirchenfürsten und der gesamten katholischen Presse zu erfreuen wie das vorliegende.“

Dieses Buch ist erhältlich in der Office des „St. Petersboten“ für \$2.10, bei Versendung durch die Post, \$2.50.

# The Canadian Bank of Commerce

Hauptoffice: TORONTO

Eingezahltes Kapital: \$10,000,000  
Rest: \$5,000,000  
Total Assets: über \$100,000,000

Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft

## Sparcassen Department

Depositen von \$1 und aufwärts angenommen und Zinsen zu gebräuchlichen Raten bezahlt

— Humboldt Zweig —

F. C. Wright - - - Manager

— Lanigan Zweig —

F. J. Turner - - - Manager

# Union Bank of Canada

Haupt-Office: Quebec, Que.

Autorisiertes Kapital \$4,000,000  
Eingezahltes Kapital \$2,920,000  
RESERVE-FONDS \$1,200,000

Geschäfts- und Sparcassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.

Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

## Plymouth Binder Twine

gilt als der beste auf dem Marke. Wir haben eine ganze Carload auf Lager; deshalb besuchen Sie uns und sichern Sie sich Ihren Bedarf, ehe unser Vorrat verkauft ist

## Farmmaschinerie und ...Eisenwaren

jeder Art haben wir immer an Hand.

# RITZ & YOERGER

...HUMBOLDT - SASK...

## Dr. J. F. Cottrill

...Tierarzt...

Humboldt, Sask.

Inhaber der silbernen Medaille des Ontario Veterinary College. Besucht Münster jedem Samstag Nachmittag.

Man sende einen Dollar per Post für briefliche Auskunft irgend welcher Art über Haustiere und teile alle Einzelheiten, selbst die kleinsten, sorgfältig mit.

Vogel und andere Tiere präpariert und ausgestopft. Agent für Chatham Fanning Mills etc.

## Münster Marktpreise.

Weizen No. 1 Northern	.....	\$1.00
" " 2 "	.....	.98
" " 3 "	.....	.95
Futter Weizen	.....	.40 — .50
Hafer No. 1	.....	.34 — .36
Gerste No. 1	.....	.45 — .60
Flachs No. 1	.....	1.15
Mehl, Patent	.....	3.15
„Bran“	.....	1.25
„Short“	.....	1.40
Kartoffeln	.....	.40
Butter	.....	.20
Eier	.....	.25

## Kirchliches.

**St. Boniface, Man.** Hier wurde die „Historische Gesellschaft von Saint Boniface,“ an deren Spitze der hochw. Erzbischof Langevin steht, unter den Gesetzen von Manitoba incorporiert. Der Zweck der Gesellschaft ist, historische Gebäude und Lokalitäten zu erforschen und Denkmäler an deren Stelle zu errichten, Handschriften, die geschichtlichen Wert haben, zu sammeln und zu bewahren, und eine Bibliothek und ein Museum zu gründen, und im allgemeinen geschichtliche Studien zu fördern.

**Hartford, Conn.** (Die Kirche in den Neuengland Staaten.) In den einst puritanischen Neuengland Staaten hat ein wunderbarer Umschwung stattgefunden. So zählt man in der Diözese Hartford heute siebenzig katholische Pfarrschulen. Im September wurde in hiesiger Stadt die neue Schule der Gemeinde der Unbefleckten Empfängnis durch den hochw. Bischof Tierney feierlich eingeweiht. Es waren bei der Feier der Gouverneur des Staates und der Mayor der Stadt anwesend. Der erstere entfaltete eine schöne Ver. Staaten Flagge über dem Gebäude und hielt eine Anrede. Im ganzen Staate Connecticut, welchen die Diözese umfaßt, wurden binnen Jahresfrist Kirchen und Schulen, Hospitäler und andere Gebäude zu kirchlichen Zwecken im Gesamtwerte von zwei Millionen Dollars errichtet. Vor achtzig Jahren gab's hier keine einzige katholische Kirche, jetzt sind deren 225 vorhanden, darunter die mit einem Kostenaufwande von 900,000 Dollars vor fünfzehn Jahren vollendete Kathedrale.

**München, Bayern.** Nach einer Münchener Meldung soll nun der Dominikaner-General P. Andreas Frühwirth, ein geborener Oesterreicher (erstammt aus Steiermark,) für den vacanten Posten des päpstlichen Nuntius in München auserselien sein. Wenn sich die Meldung bestätigt, so wäre damit dem dringenden und gewiß nicht unbilligen Wunsche der deutschen Katholiken, daß ein ihrer Sprache kundiger geistlicher Würdenträger mit dem Posten betraut werden möge, Rechnung getragen.

**Innsbruck, Tyrol.** Hier entschlief der in weiten Kreisen bekannte und hochverdiente Volkschriftsteller u. Ascet P. Franz Seraph Hattler S. J. Der Verbliebene war am 11. Sept. 1829 in Amras (Tyrol) geboren, 1860 zum Priester geweiht, seit 1865 in Innsbruck Mitarbeiter (von 1882 — 1887 auch Redacteur) des „Sendboten des hl. Herzens Jesu“ und Verfasser einer großen Zahl weitverbreiteter Erbauungsschriften. R. I. P.

**Rom.** Nach einer römischen Meldung soll am 9. Dezember ein geheimes und am 12. Dezember ein öffentliches Consistorium stattfinden. Mehrere Prälaten sollen bei der Gelegenheit den roten Hut erhalten; ob sich Ausländer darunter befinden, ist angeblich noch nicht bestimmt.

— Die abessinische Gesandtschaft wurde vom Papst in feierlicher Audienz empfangen. Sie stattete später dem

Cardinal-Staatssekretär Merry de Val einen Besuch ab.

— Aus Rom wird folgende rührende Geschichte gemeldet: Wegen seiner Conversion zur römisch-katholischen Kirche wurde vor nun 36 Jahren der abessinische Häuptling Aba Saheli vom König Menelik zum Tode verurteilt. Aba Saheli bewerkstelligte vor dem für die Hinrichtung bestimmten Tage sein Entkommen aus dem Gefängnis, und es gelang ihm, beim Kapuziner-Missionarbischof Massaia Schutz zu finden, der ihm später die Priesterweihe erteilte und ihn dann nach Rom brachte, wo er seither gelebt und gewirkt hat. Bei seinem Uebertritt zur Kirche war Aba Saheli ein verheirateter Mann und Vater mehrerer Söhne. Einer dieser Söhne gelangte seither am Hofe Königs Menelik zu hohem Ansehen und wurde von demselben der abessinischen Spezial-Gesandtschaft attachirt, welche kürzlich in Rom weilte und auch von Papst Pius X. empfangen wurde. Bei dieser Audienz, zu welcher Aba Saheli als Dolmetscher herangezogen wurde, trafen sich Vater und Sohn unerwarteter Weise wieder. Die Begegnung war eine sehr pathetische, indem der Sohn mitsamt der noch lebenden Mutter und Brüder den Vater längst als tot beweinte. Papst Pius hat dem jungen Manne nun ein Handschreiben an König Menelik mit auf den Heimweg gegeben, in welchem er den König bittet, den Verurteilten zu begnadigen, auf daß derselbe nach seiner Heimat zurückkehren und den Rest seiner Tage bei den Seinen verbringen könne.

— Einbrecher ließen sich mittels eines Strickes in die San Lorenz-Kirche (innerhalb des Vatikan-Distrikts) herab, erbrachen einen der Reliquienkästen und stahlen aus demselben ein unschätzbares, aus 20 Juwelschnüren bestehendes Halsband.

**Paris, Frankreich.** Die Bischöfe in Frankreich wurden von Rom aus benachrichtigt, daß die Geistlichen, die gezwungen wurden, ihren Lebensunterhalt durch nicht-clerikale Arbeit zu verdienen in Zukunft vom Tragen der Soutane außerhalb der Kirche und der Personierung des regulären Breviers dispensiert sein sollen.

— Die Folgen des Kulturkampfes in Frankreich machen sich schon in verschiedener Hinsicht selbst für die Kirchenfeinde bemerkbar. Nachdem die französische Regierung bekanntlich die Ordensschwester aus den Hospitälern vertrieben und die Orden aus dem Lande verbannt hat, wird aus der französischen Kolonie Indo-China folgendes berichtet: „Der Generalgouverneur der Kolonie hat die dort zerstreut lebenden Ordensleute gebeten, die vom Ausfluß befallenen Eingeborenen zu pflegen. Die französische Regierung hat das Verlangen des Gouverneurs autorisiert. Der Gouverneur hat sein Verlangen mit der Unmöglichkeit, Laienpfleger für die von der abstoßenden Epidemie Befallenen zu finden, motivirt. Die Religiösen haben dem an sie ergangenen Rufe sofort Folge geleistet.“

— Die Kirche St. Pierre auf dem

Montmartre gehört zu den Kunstdenkmälern der Hauptstadt. In ihrem Gefüge befinden sich Säulen eines Tempels, der zu Römerzeiten auf dem worden und zwar auf Staatskosten, und jetzt hat sie das Kultusministerium, Abtheilung für schöne Künste, überraschenderweise dem Kardinalerzbischof von Paris zum gottesdienstlichen Gebrauche zurückgegeben. Der Erzbischof kann die Kirche dringend gebrauchen und hat sofort einen Pfarrer für dieselbe ernannt.

**Lourdes, Frankreich.** Der hochw. Bischof Msgr. Schöpfer von Trèves, Frankreich, in dessen Diözese der berühmte Wallfahrtsort Lourdes liegt, hat an alle Gläubigen eine Einladung ergehen lassen zur Feier der 50jährigen Wiederkehr jenes gnadenvollen Tages, an dem die unbefleckte Empfangene dem Hirtenmädchen Bernadette erschien. Die Jubiläumsfeierlichkeiten dauern ein ganzes Jahr, vom 11. Februar 1908 bis zum 11. Februar 1909, und der hl. Vater hat seine Zustimmung dazu erteilt.

**Birmingham, England.** Der hochw. Vater Ignatius Ryder, der Nachfolger des Kardinals Newman als Superior des Oratoriums St. Philip Neri in Birmingham, ist gestorben. Der Genannte, der 6 Monate vor der Thronbesteigung der Königin Victoria geboren wurde, stammte aus einer alten Familie von Staffordshire, deren Haupt der Earl von Harrowby ist. Er war mehrere Jahre hindurch in enger Freundschaft mit dem späteren Kardinal Newman verbunden und war wie dieser ursprünglich Protestant; beide traten gleichzeitig zum Katholizismus über. Der Verstorbene war mütterlicherseits auch mit Cardinal Manning verwandt. Als Kard. Newman starb, ernannte er Vater Ryder zu einem seiner Testamentvollstrecker und übertrug ihm die Ordnung seines literarischen Nachlasses. R. I. P.

**Buenos Aires, Argentinien.** In Buenos Aires, der Hauptstadt der südamerikanischen Republik Argentinien, fand Ende Oktober ein allgemeiner Katholikentag unter dem Vorsitz des Bischofs von Tucuman statt. Der Kongreß bezweckte die Sammlung der katholischen Elemente zu fruchtbarer sozialer Betätigung. Die Katholiken Argentiniens wollen als eine christlich-demokratische Partei im Parlament Argentiniens Einfluß gewinnen und planen daher eine mehrfache Organisation, wie sie in mehreren Ländern Europas durchgeführt ist. In Argentinien strengt sich die Freimaurerei mächtig an, das Terrain zu gewinnen; die Katholiken lassen sich aber ersichtlich nicht überrumpeln.

## Zur gest. Beachtung.

Die Versammlung des Deutschen Männervereins von Humboldt findet Sonntag, den 17. November nachmittags 8 Uhr im kath. Schulhause statt. Es stehen sehr wichtige Fragen auf der Tagesordnung u. sind alle deutsch-katholischen Männer, auch Nichtmitglieder, sowie der hochw. Klerus freundlich eingeladen.

Im Auftrage des Vorstandes  
zeichnet achtungsvoll  
**G. Schaeffer, Sec.**

### Wann ist der Papst unfehlbar?

Dieser Stücke gehören zu einem unfehlbaren Lehrausspruch des Papstes: 1. Er selbst als oberster Hirte und Lehrer muß sprechen in seinem Namen; 2. daß, worüber er entscheidet, muß den Glaubens- oder Sittentehren angehören; 3. diese Erklärung muß in feierlicher Weise geschehen und sich unmittelbar auf den fraglichen Gegenstand als eine zu entscheidende Wahrheit beziehen; 4. muß die Erklärung für die ganze Kirche gelten, sich daher an sie richten und alle streng zur Unterwerfung verpflichten. Fehlt einer dieser vier Punkte, so haben wir keinen unfehlbaren Ausspruch des Papstes vor uns.

### Marienslieder auf hoher See.

Ein Protestant schreibt der Kölnischen Volkszeitung: Das Rote Meer lag hinter uns, wir näherten uns den Tropen. Die warmen Lüfte strichen über das Schiff, das viele hundert fremde Gäste aller Zungen nach Indien, nach Ostasien, nach Japan und nach der Südsee trug. Unser Schiff hatte viel geistliches Konkurrenzgut an Bord: vier englische Reverends, einen protestantischen Missionsarzt und Missionsprediger, je sechs Kapuziner u. Franziskaner und sechs Franziskaner-Schwester. Wie verschönte Mädchen saßen die Schwestern stets still an ihren Plätzen, beschäftigt mit Handarbeiten aller Art für den neuen Wirkungskreis, denn sie gingen als Schül- und Krankenschwestern weit hinein nach Schantung, in den bösen Bogenbezirk vom Jahre 1900. Die Patres und die Brüder verweilten am entgegengelegten Ende des Schiffes. Mit ihnen knüpfte ich endlich eine Unterhaltung an. Sehr dankbar waren die Herren für meine gewiß geringe Anteilnahme, daß einer von den Weltlichen das Eis gebrochen hatte; sie entpuppten sich als außerordentlich liebenswürdige Gesellschafter, mit welchen sich bald ein akademischer Zirkel bilden ließ, der nun alles umfaßte, was den sieben freien Künsten angehörte. Nun wurden auch die anderen Protestanten wärmer, je näher sie den katholischen Herren kamen. Doch davon will ich nichts berichten, das ist eine alte Erfahrung. Die Mönche hielten jeden Morgen von 4 bis 5 Uhr hl. Messe im Speisesaal des Schiffes. Von 5 bis 6 Uhr hörten wir dann wie Engelstimmen vom Himmel herab die vierstimmigen Marienlieder der Schwestern, die leise und gedämpft dahin getragen und von den Wellen aufgenommen wurden, aber auch von so manchem Menschenherzen. Die an Bord befindlichen Holländer waren sehr materiell veranlagt: viel essen und noch mehr trinken. Nach und nach wurde unter ihnen doch so manches Frauenherz betroffen von den mutigen Jungfrauen im Klostergewande, die sich ihre Marienlieder nicht nehmen ließen. Und zuletzt hörte die ganze Besatzung still andächtig zu. Jedes laute Geräusch wurde bei der Arbeit vermieden. Das machten die Marienlieder auf hoher See.

### In 30 Stunden über den Ozean

fahren will der New Yorker Hewitt, wenn es ihm gelingt, sein nach einer ganz neuen Idee gebautes Schiff herzustellen, welches 80 Knoten per Stunde zurücklegt. Hewitt wollte ein Luftschiff bauen, verfiel dabei aber auf die Idee, sein projektiertes Werk dem Wasser anzupassen. So baute er denn sein erstes Modell, das eine Länge von 27 Fuß hatte, und auf der Fahrt über und nicht in dem Wasser dahingleitet. Im Wasser befinden sich nur eine Anzahl schiefer Ebenen und die Schraube, indem der Schiffsrumpf sich während der Fahrt aus dem Wasser hebt. Den Hauptwiderstand bietet also nicht das Wasser, sondern die Luft, die zu durchschneiden, Hewitt eine leichte Aufgabe dünkt. Tatsächlich hat das Modell auf der Probefahrt eine Schnelligkeit von 40 Knoten die Stunde erreicht. Der Erfinder ist nun der Ansicht, die Schnelligkeit hänge überhaupt nur von der Schraube ab, und die gegenwärtig im Gebrauch befindliche bedeutend zu verbessern wird ihm, seiner Ueberzeugung nach, keine Schwierigkeiten bereiten. Heute steht die Vermehrung der Schnelligkeit auf über 20 Meilen die Stunde in keinem rechten Verhältnis zu der angewendeten Kraft, da der Widerstand stetig zunimmt mit jeder Vergrößerung des Schiffes. Hewitt behauptet, daß darin seinem Plane keine Schwierigkeiten erwachsen werden, sondern daß bei zunehmender Schiffsgröße nur Vorzüge — so die Inbetriebsetzung leistungsfähigerer Maschinen — zu erwarten seien. Demnach hofft er bestimmt, mit einem Schiff von 200 Fuß Länge eine Schnelligkeit von 60 bis 80 Knoten die Stunde zu erreichen und bei noch größeren eine noch höhere Geschwindigkeit, sodaß ihm die Erfüllung seines Traumes, den Atlantischen Ozean in 30 Stunden zu kreuzen, in nicht allzuferner Zukunft zu winken scheint.

### Das größere Verdienst.

Der berühmte russische Dichter Iwan Turgenjew sprach sich über obige Frage näher aus: Rühmt man in meiner Gegenwart den reichen Rothschild, der von seinen ungeheuren Einkünften für die Erziehung armer Kinder, für die Heilung von Kranken, für die Pflege von Greisen manche reichliche Gabe spendet, so bin ich gerührt und preise ihn. Aber indem ich ihn rühme und gerührt bin, kommt mir unwillkürlich eine arme Bauernfamilie in den Sinn, die ein Waisenkind, eine arme Verwandte in ihre elende Hütte aufnahm. „Wir wollen die Käte zu uns nehmen“ sagte das Weib; „es kostet uns zwar den letzten Groschen, und wir werden nicht einmal Satz haben, um unsere Suppe zu salzen.“ — „Nun, dann essen wir sie ungesalzen!“ antwortete der Bauer. Bis zu diesem Bauer und dem Verdienst seines armen Weibes reicht Rothschild lange nicht heran.

**Verlangt,** daß Leser, welche ihren Wohnitz wechseln, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrer neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitungen nach der neuen Postoffice senden, oder auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

## An meine Kunden . . .

**Ich mache freundlichst aufmerksam** auf ein gut ausgewähltes Assortment von Herbst- und Winterkleidern, Röcken, Tüch- und Pelzüberzügen, Fußbekleidung für Herbst und Winter, die beste ansgezeichnete Qualität von Handschuhen, eine gute Auswahl von Damenausstattung usw., alles, was in einem General Store verlangt werden kann.

**Ich kann hier nicht angeben,** was jeder Artikel kostet, aber tue ich Geschäfte nur an Cash-Basis. Alles, was ich auf Lager habe und was ankommt, ist bezahlt, und deshalb erhalte ich für alle meine Waren einen Discount von 5 bis 25 Prozent, den ich meinen Kunden zukommen lasse. Ich habe aus diesem Grunde auch keine Rechnungen einzufordern, jedoch gebe ich Kredit auf kurze Termine und gegen gesicherte Notizen.

**Wer bei mir kauft, kann versichert sein,** daß er mehr für sein Geld bekommt als anderswo, da meine Kunden Anteil am Profit meines Geschäftes haben und ich in der Lage bin, Geschäftsmannlichkeiten zu vermeiden. Wer etwas kaufen will, was nicht an Hand ist, wie gewisse Möbel oder was immer sonst es sei, der gebe mir seine Bestellung und er wird das Gewünschte erhalten besser und billiger, als in einem Kataloghaus.

**Ich bezahle die höchsten Marktpreise** für Butter, Eier u. Pelze in Saison. Indem ich allen meinen Kunden für das bishe: geschenkte Vertrauen danke und sie in Zukunft um ihren geneigten Zuspruch bitte, grüße ich ergebenst

# FRED IMHOFF

DANA, SASK. Agent für Chatham Windmühlen und Wagen.

### ...Leset dieses...

Wir haben die Agentur der berühmten

## Sharpless Cream Separators

übernommen und verkaufen dieselben unter Garantie zum Preise von \$40 aufwärts. Deshalb sollte sich jeder, der einen Separator haben will, an uns wenden.

Wir haben eine vollständige Auswahl von Schnittwaren, fertigen Kleidern für Männer und Knaben, sowie von Schuhen und Stiefeln. Alle Arten von Herbst- und Winterwaren. Wir sind Händler in allen Arten Baumaterialien, Bauholz, Sack, Türen, Mouldings, Eisenwaren, General Merchandise, Groceries, Schuhen und Stiefeln, Getreide, Mehl und Futter. Große Auswahl in Möbeln und Särgen. Wir sind Agenten für verschiedene Farmhändler. Wir haben Geld zu verleihen.

Sie um Ihren geneigten Zuspruch ersuchend, Achtungsvoll  
**Muenster Supply Co., Ltd.**  
MUENSTER, SASK.

## ...ST. GREGOR...

Vollständige Auswahl in allem, was in einen allgemeinen Laden gehört. **Eiswaren, Eisenwaren, Schnittwaren, Fertige Kleider, Schuhe und Stiefel.** Wir verkaufen die berühmten **Deering** Farmgerätschaften: **Disks, Drills, Harrows, Mowers, Binders etc.** Große Auswahl in **Bauholz, Fenstern, Türen, Drahtfenstern, Drahttüren, Mouldings, Dachpappe u. s. w.** Wir können Ihnen **Land** aus **erster Hand** verkaufen; ausgezeichnete Boden, gutes Wasser, nahe zu Kirche und Eisenbahn. Unser Motto ist: **Leben und leben lassen!**

**St. Gregor Mercantile Co.**  
St. Gregor, Sask.

## Die Martyrinnen von Compiègne.

Ein Trost für das hartbedrängte Frankreich u. die ganze katholische Welt war es, als am 27. Mai vorigen Jahres die Seligsprechung der Martyrinnen von Compiègne, der durch die Schreckensherrschaft guillotinierten 16 Karmeliterinnen, verkündet wurde. Pius X., erleuchtet vom hl. Geist, sah die Stunde der Ehre gekommen inmitten der Stunden des Schmerzes und des drohenden Unheils, die — auf demselben Wege der Verfolgung und des Martyriums — die Vertreibung der Orden, die Inventaraufnahme der Kirchengüter, die Verhaftungen und bald vielleicht auch Exekutionen anzeigen. Das glorreiche Bild der 16 Martyrinnen, die in den Tod geschickt wurden aus Haß gegen das hl. Herz Jesu, ist uns eine große Lehre und ein heiliges Beispiel und zugleich ein Ruf zum Himmel um Hilfe gegen die Verfolgung der Kirche und die Entchristlichung Frankreichs.

Es war zu Royal-Lien nahe bei Compiègne, wo am 15. April 1641 die Witwe des Schatzmeisters von Frankreich, Frau Elisabeth von Laubencourt, ein Karmeliterinnenkloster gründete. Die Schöffen der Stadt boten den acht ersten Nonnen den Ehrentrocken und ein prächtiges Festessen. Ludwig XIV., Ludwig XV., alle königlichen Prinzessinnen und die vornehmsten Damen Frankreichs kamen bis zum Vorabend der Revolution, um zu beten, zu betrachten und sich zurückzuziehen nach Compiègne zu den Töchtern des Karmels, zu den frommen Kindern der hl. Theresia von Jesus.

Die Revolution brach aus; der Hochschätzung des Königshauses für die Karmeliterinnen von Compiègne folgte die Verwünschung der Loge, und die Jungfrauen des Karmels sollten bald, der seligsten Jungfrau lobsingend, das Schaffott besteigen und gerötet von ihrem Blute zum Himmel auffahren.

Am 29. Oktober 1789 wurde die Ablegung von Ordensgelübden verboten, am 13. Februar 1790 wurden die religiösen Orden unterdrückt, und am 4. August begannen die Mitglieder des Bezirksdirektoriums bei den Karmeliterinnen die Hausdurchsuchungen, die Inventaraufnahmen des Besitzes und die Austreibung der Nonnen. Die Oberin war Mutter Theresia vom hl. Augustin (Magdalena Klaudina Bidwina). Es war am 14. September 1792, am Feste Kreuzerhöhung, als die Karmeliterinnen gezwungen wurden, ihr heiliges Kleid und ihre fromme Klausur zu verlassen. Sie zogen sich in drei Häuser zurück, wo sie in Sammlung und Gebet ihr klösterliches Leben fortsetzten. Sie wurden angezeigt und beschuldigt, als frühere Nonnen immer noch in Gemeinschaft und der fanatischen Regel ihres früheren Klosters unterworfen zu leben, und daß sie eine strafbare Korrespondenz mit den Fanatikern von Paris unterhalten könnten und Versammlungen veranstalten, die vom Fanatismus beherrscht werden.

Am 21. und 22. Juni 1794 durchsuchte und beschlagnahmte der Überwachungs-

auschuss, beschützt von Dragonern, alle Papiere. Was für Papiere? Briefe, in denen von Skapulieren die Rede war, Bilder des heiligsten Herzens und ein Lied zu Ehren desselben, das Testament von Capet und sein Porträt. Aber verbargen die Nonnen nicht die Mäntel der Krone? Es waren die kleinen Mäntel der drei Weisen aus dem Morgenlande an der Weihnachtstrippel! Am 22. Juni 1795 wurden die Karmeliterinnen zufolge eines Haftbefehls des Revolutionskomitees von Compiègne in Haft genommen und der Wohlfahrtsausschuss von ihrer Verhaftung in Kenntnis gesetzt.

Seine Antwort erwartend, lagen die Karmeliterinnen in dem alten Kloster der Heimsuchung, auf Wasser und Brot gesetzt, in Haft, bis man sich endlich befand, ihnen etwas Essen zu geben. Doch was lag daran? Von ihren durch Leid abgehärteten Gesichtern strahlte schon der milde Glanz des Himmels. Sie erhielten keine Wäsche; es war verboten worden, das Linnen, welches sie trugen, zu waschen. Endlich ist die Antwort des allmächtigen Wohlfahrtsausschusses da, die Ordre, die sechzehn Karmeliterinnen unverzüglich nach Paris zu bringen und sofort vor das Revolutionsgericht zu stellen.

Dies ist der Anfang ihrer Leiden, und wir können, wie beim Leiden des hehren Gekreuzigten, die Tatsachen nur in einigen Worten erzählen, indem wir es den christlichen Seelen überlassen, sich alle Qualen dieses Schmerzensweges vorzustellen und zu betrachten. Man ließ sie gefesselt mit Stroh belegte Karren besteigen und überhäuft von Insulten, wie Haß und Undankbarkeit sie eingab, reisten sie ab, sich ermutigend, betend, ihren Beleidigern verzeihend und Gott preisend. Sie reisten die ganze Nacht, die Hände an dem Rücken gebunden, und kamen erst am folgenden Tage nach Mittag in Paris an. In brutaler Weise werden sie abgeladen, man wirft die schwachen Frauen zur Erde, indem man ihnen die Guillotine wünscht.

Sie sind nun in der Conciergerie (einem Gefängnis), wo sie das Fest unserer L. Frau vom Karmel feiern und ein Lied singen, welches sie mit einer Holzbohle auf einen Lappen geschrieben haben.

Kein Verhör, keine Zeugen, kein Verteidiger — es war in den schlimmsten Tagen der Schreckensherrschaft. Man richtete und verurteilte alles durcheinander, vom Kind bis zum Greis, vom Edelmann bis zum Bürger. Fouquier Tinville ließ, wie man sagte, Reihenfür Reihenfür geben und hatte in 52 Tagen 1366 Hinrichtungen durchgeführt.

Am 26. Messidor des 2. Jahres der Republik erschienen die Karmeliterinnen von Compiègne vor dem „Blutgericht“ in dem nach der Freiheit benannten Saale, wo einst der hl. Ludwig seine öffentlichen Audienzen gab, wo die Rechtsfachen verhandelt wurden, wo die berühmten Advokaten d'Agusseau und Lamoignon plädierten, wo die Girondisten und Marie Antoinette verurteilt wurden.

Das Verhör beginnt am 12. Messidor

um 10 Uhr morgens unter einem gewissen Scellier von Compiègne als Vizepräsidenten. Man klagt die Karmeliterinnen an wegen revolutionsfeindlicher Lieder und Gefänge, wegen der in ihren Papieren gefundenen „Herzen“ (Herz-Jesu-Bilder). Sie sind, heißt es, Rebellen, aufrührerisch, brennend vor Begierde, das französische Volk wieder in den Fesseln der Tyrannen und in der Sklaverei der blutdürstigen und betrügerischen Priester zu sehen.

Da die Borniertheit mit der Bosheit wetteiferte, so wurden sie zum Tode verurteilt, und in 24 Stunden mußte die Hinrichtung stattfinden. Die Oberin verkaufte einen Pelz, der ihr übrig geblieben war, und fand so das Mittel, ihren Schwestern eine leichte Stärkung zu verschaffen, um das letzte Mahl der alten Martyrer nachzuahmen. Sie beteten das Totenoffizium und hatten eben ihre Psalmen beendet, als man sie zur Hinrichtung abrief. Das Schaffott stand damals ununterbrochen an der Barriere du Trone. Geleitet in ihre weißen Chormäntel, bestiegen sie die Karren. Am Fuße des Schaffotts stimmten sie knieend das *veni Creator* an.

Die Priorin bittet bei der Hinrichtung die letzte zu sein, um durch ihre Haltung und durch ihre Worte alle ihre armen Töchter aufrecht zu halten.

Es ist die jüngste von allen, eine Novizin, Schwester Konstanze, welche zuerst gerufen wird; sie war von Saint Denis. Die zweite, Annette Petras, Schwester Marie Henriette, war aus der Diözese Cahors. Wie diese, verneigte sich eine jede, wenn die Reihe an sie kam, vor der Mutter Priorin, gleichsam um die Erlaubnis zu bitten, sterben zu dürfen und den letzten Segen zu erhalten. So bestiegen sie dann mutig das Schaffott, wie zum Martyrium eilend, mit heiliger Freude und bewunderungswürdiger Heiterkeit. — Die Mutter von Jesus dem Gekreuzigten und Charlotte von der Auferstehung, beide achtzigjährig, schienen verjüngt dem Tode entgegenzueilen, indem sie ihren Henkersknechten verzeihen. Sechzehnmal fiel das Henkerbeil, und die Mutter Priorin erlitt zuletzt, nachdem sie alle ihre Töchter im letzten Streit ermutigt hatte, den Märtertod.

Kein Schrei, kein Trommelwirbel! Stille lag über der Menge, eine Stille der plötzlichen Bewunderung und großen Mitleides. Die Leiber der sechzehn Martyrinnen wurden in einem gewöhnlichen Grabe beigesetzt im Picpusbezirk, ganz nahe bei dem Garten der Chorschwestern vom hl. Augustin.

Ihr Blut löschte die Verfolgung aus! Elf Tage nachher bestieg Robespierre das Schaffott, am 7. Mai 1795 Fouquier Tinville und Scellier.

Unter dem Geläute von St. Peter in Rom, bestiegen am 27. Mai v. J. Martyrinnen von Compiègne die Altäre, damit die so verfolgten Orden mächtige Fürbitter am Throne des Allerhöchsten gewinnen, Frankreich aber ein Pfand der Verzeihung und des Friedens erhalte und die Kirche ein neues Zeichen ihrer unsterblichen Fruchtbarkeit.

## Pionier-Store

... von Humboldt ...  
**GOTTFRIED SCHÄFFER**  
 EIGENTUMER  
 Soben erhalten mehrere Cartabungen von **Deering Farmmaschinerie** der besten, die zu haben ist. Man spreche bei mir vor und sehe sich dieselben an **Drills, Discs, Mähmaschinen, Heuröden, Erntemaschinen, Brech-, und Stoppelpflüge**, usw. usw.  
 Ich habe stets eine große Auswahl in fertigen **Männeranzügen**, die sich so billig verkaufen, daß auch der Ärmste es sich erlauben kann, anständige Kleider zu tragen. Speziell mache ich darauf aufmerksam, daß ich eine schöne Auswahl in **Herbst- und Winteranzügen** halte. Mein **Schnittwarenvorrat** ist der reichhaltigste in Humboldt; die schönsten Muster finden Sie bei mir, vom **6. Oct. bis zum 1.5. Venetian** für Brautkleider.  
 Wollen Sie Mehl oder Futterstoffe kaufen, so sprechen Sie vor und verlangen Sie Preise — ehe Sie sonstwo kaufen; ich kann Ihnen Geld sparen.  
 Meinen werten Kunden für das mir geschenkte Vertrauen bestens dankend, verbleibe ich achtungsvoll der Ihrige  
**Gottfried Schäffer**

## HUMBOLDT MEAT MARKET

Stets an Hand:  
 Alle Sorten frisch geschlachtetes Fleisch, wie Beef, Schweinefleisch, Schaffleisch u. s. w. Ausgezeichnete, selbstgemachte Würst täglich zu haben.  
 Für Schlachtvieh die höchsten Marktpreise bezahlt.

**Dreijährige Zugochsen** verkaufe ich billig und gegen leichte Zahlungsbedingungen. Achtungsvoll  
**JOHN SCHÄFFER,**  
 Humboldt, Sask.

**Dr. DORION**  
 von Bonda hat eine neue Filiale errichtet  
 ...in Dana...  
 wo er jede Woche von Montags 2 Uhr nachmittag bis Dienstag 2 Uhr nachmittag zu treffen ist. Er ist katholisch.

**J. M. CRERAR, Advokat.**  
 Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, u. Anwalt der Union Bank of Canada.  
 Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichten Bedingungen. Humboldt, Sask.

**Hotel zu verkaufen.**  
 Aus Gesundheitsrücksichten wünscht der Unterzeichnete sein Hotel mit „Bar“ in Muenster, Sask., zu verkaufen. Ausgezeichnete Gelegenheit für einen deutschen Katholiken. Das Hotel hat einen vortrefflichen Ruf und erfreut sich einer sehr großen Kundenschaft. Es hat keine Konkurrenz. Um Auskunft wende man sich an den Besitzer  
**Michael Schmitt, Muenster, Sask.**

**Verlaufen.**  
 Donnerstag, den 24. Oktober, ist Herr Michael Ströber eine rote Kuh mit einem Strid um die Hörner entlaufen. Dieselbe war vier Jahre alt. Wer etwas über den Verbleib des Tieres weiß, ist gebeten, Nachricht zu geben **Mrs. M. Stroesser** Sec. 31-38-21, eine Meile südlich von Herrn Hoffmann in Muenster.

... Zu verkaufen ...  
 Habe ein gutes Gespann Pferde billig zu verkaufen.  
**Mathias Rath, Muenster**  
 Ich habe auch von nun an stets frisches Fleisch an Hand.

# Feuilleton.

## Mit Gott.

Mit Gott! — das ist ein schönes Wort,  
 Da wandert man so fröhlich fort  
 Und fragt nach Brücke nicht noch Steg;  
 Mit Gott! — man findet seinen Weg.

Dies Wort ist wie ein Wanderstab;  
 Man geht den Berg hinauf, hinab,  
 Das Feld hindurch, den Weg entlang;  
 Und grünt die Nacht, man wird nicht bang.

Im Geau'n der Nacht, im Windgebraus, —  
 Man weiß sich doch im Vaterhaus,  
 Sorgt nicht am Kreuzweg allzu viel,  
 Man geht mit Gott und kommt ans Ziel.

Mit Gott! das ist gar wunderleicht!  
 Und doch, soweit der Himmel reicht,  
 Soweit hinwandeln Tag und Nacht,  
 Dies Wort hat wundergroße Macht.

Fürwahr, das ist ein sel'ger Mann,  
 Der's recht von Herzen sagen kann;  
 Er wird so stark, daß selbst der Tod  
 Demütig naht und nimmer droht.

Wohlan, so sprich zur Abendruh,  
 Zum Morgenlichte sag' es du:  
 Mit Gott! Mit Gott! — so fang' es an,  
 Dein Tagewerk, so schließ' es dann!

## Es wird Licht.

### Deutsches Kulturbild

aus  
 dem achten Jahrhundert  
 von  
 Conrad von Volanden.

Fortsetzung.

### IX.

## Kampf und Sieg in Thüringen.

Der Apostel der Deutschen hatte seine Missionsreise nach Thüringen angetreten. Gregor begleitete ihn und drei Mönche. Alle saßen auf kleinen, ausdauernden Pferden, die keiner besonderen Pflege bedurften, mit Gräsern und Kräutern des Waldes sich begnügten und die schlechten Wege der Wildnis ertrugen. Einige Diener, vornehmlich Schafte, jetzt Eigenleute des Klosters Hamanaburg, führten Saumrosse, beladen mit Lebensmitteln, Zelten und großen Körben, darin Messgewänder, Kelch, Bücher und die einzelnen Teile des zerlegbaren kleinen Altars sich befanden. An der Spitze des Zuges ritt ein Geharnischter, der Geleitsbote Karl Martells, von dem fränkischen Grafen Thüringens gesandt. An kräftigem Schaft trug er die Fahne Karls, darauf in byzantinischem Stil St. Michael im Kampfe mit dem Drachen abgebildet war. Bonifazius besaß zwar einen Schutzbrief des Gebieters im Frankenreiche, allein für Menschen, die nicht lesen konnten, hatte das Geschriebene keine Bedeutung. Sohin bedurfte der Schirmbrief einer Erklärung, die sämtliche Landesbewohner verstanden, — des Gewappneten mit Karls Fahne. Martells Waffentrühm und der Schrecken seines Namens gewährten dem Glaubensboten volle Sicherheit. Ohne diesen Schutz war es gefährlich, die deutschen Heidenländer predigend zu durchwandern. Eingrimme Wobansmetzle würden dem

Drange nicht widerstanden haben, die christlichen Sendboten zu erschlagen. Dieser Fürstenschutz war selbst in späteren Zeiten notwendig, als schon das Christentum festen Fuß gefaßt hatte. Im Jahre 735 schrieb der hl. Bonifazius an den Bischof Daniel von Winchester: „Ohne die Schutzleistung des Fürsten der Franken kann ich weder das Volk leiten, noch die Priester und Diakone, die Mönche und Mägde Gottes schirmen, noch vermag ich ohne seinen Befehl und die Furcht vor demselben die Gebräuche der Heiden und den verruchten Götzendienst in Deutschland zu hindern.“

Die Fahrt ging nach Hammelburg in Thüringen, kaum zwei Tagereisen von Oberhessens Grenzmarken entfernt. Straßen gab es nicht, und die Wege harmonierten mit der herrschenden Wildnis. Oft erhoben sich bedeutende Hindernisse, wenn Furten gesucht werden mußten, um über Bäche und Flüsse zu gelangen, oder wenn von Bergen niedergestürzte Felsböcke, oder vom Sturm gefällte Bäume den Paß versperren. Ueberraschte die Nacht im Urwalde, weitab von menschlichen Wohnungen, dann wurden die Zelte aufgeschlagen u. Feuer zur Abwehr streifender Raubtiere angezündet. Der Bischof aß mit seinen Genossen ein Stück Gerstenbrod, gewürzt durch geistliche Wechselreden und innige Freude, um des Namens Jesu willen Mühsale ertragen, den Heiden das Licht, der göttlichen Wahrheit bringen zu dürfen. Zum Schlusse der Tageslast griffen die Mönche zu ihren Psalterbüchern beteten die Metten, sangen Hymnen, und streckten hierauf die müden Glieder zu kurzer Nachtrast unter den Zelten aus.

„Wohin er auch ging,“ schreibt der Ul-rechter Biograph des heiligen Bonifazius, „trug er seine Bücher bei sich, diese waren sein Schatz und sein ganzes Besitztum. Auf der Reise pflegte er entweder die heilige Schrift zu lesen, oder Psalmen und Hymnen zu singen.“

Die Kunde von der Ankunft des heiligen Mannes zu Hammelburg verbreitete sich mit großer Schnelligkeit im ganzen Lande; denn Person und Absichten des Bonifazius waren in Thüringen längst bekannt. Schon im Jahre 719 kam er dahin und fand Thüringen in unbeschreiblich elendem Zustande, in Folge barbarischer Verwüstungen durch die angrenzenden Sachsen. Aber die Sachsen waren eine Geißel, welche die Thüringer selbst geflochten und deren Züchtigung sie verdient hatten. Es erschien nämlich im Jahre 686 der heilige Bischof Kilian mit zwei Genossen in Thüringen. Nach mehrjähriger Tätigkeit hatte er den Herzog Gohbert, dessen Familie und viele Landesbewohner getauft. Schließlich starben die Glaubensboten unter den Mordmessern der Heiden und zwar auf Anstiften Geilanas, der Herzogin. Den Segen des Christentums erkennend, den Segen des Christentums erkennend, eiferte Herzog Gohbert für dessen Verbreitung. Seine Begeisterung für das Licht weckte den Haß der Heiden, welche sich empörten und den Herzog töteten. Gohberts Sohn und Nachfolger, trat in die Fußstapfen seines Vaters. Er baute zu Würzburg die erste Kirche

und schenkte dem heiligen Missionsbischof Willibrord bei Hammelburg Besitzungen zur Erbauung eines Klosters. Unter Schutz und Fürsorge Hetans gewann das Christentum immer größere Ausdehnung. Da empörten sich abermals die heidnischen Thüringer und riefen das wilde, raubgierige Sachsenvolk in das Land. Hetan fiel im Kampfe, und die ganze herzogliche Familie wurde im Jahre 716 ausgerottet. Und jetzt kam über Thüringen ein furchtbares Strafgericht. Mit Feuer und Schwert wütheten die Sachsen. Das ganze Land wurde zur Wüste. In Knechtschaft u. Hungersnot schmachteten die Landesbewohner. Die Christen wurden auf das grausamste verfolgt und flüchteten in Verstecke der Wälder. Manche wurden abtrünnig und kehrten zum Götzendienste zurück. Die meisten beharrten jedoch im christlichen Glauben, und viele starben den Martyrertod.

In solchem Zustande fand der heilige Bonifazius Thüringen im Jahre 719. Die Todesgefahr nicht achtend, denen er ausgesetzt war, zog er durch das Land, die zerstreuten Christen tröstend und im Glauben stärkend. Durch die Verhältnisse gezwungen, mußte er bald Thüringen verlassen, ohne die Hinterlassenschaft des heiligen Kilian wesentlich fördern zu können.

Im Jahre 721 änderten sich die verzeifelten Zustände. Karl Martell erschien an der Spitze eines Heeres, überwand die Sachsen in blutiger Schlacht und warf sie aus Thüringen hinaus. Abermals wurde das Land dem Frankenreiche unterworfen, und der Graf von Würzburg schaltete im Namen Karls.

Dem abgezogenen Sieger folgte Bonifazius auf dem Fuße. Mit größter Freude empfingen ihn die Christen. Die Heiden, durch namenloses Unglück geläutert, zeigten große Neigung für die Annahme der Heilslehren, umdrängten in dichten Scharen den Prediger Bonifazius, der eine große Menge Heiden taufte. Zu Hammelburg nahm er die Schenkung Hetans in Besitz und baute daselbst ein Kloster.

Jetzt kam Bonifazius im Jahre 724 zum dritten Male nach Thüringen, in der Absicht, das von ihm erbaute Kloster mit einigen Mönchen zu besetzen, denen die Seelenleitung der Getauften und die weitere Verbreitung des Christentums obliegen sollte. Da traten ihm ganz unerwartete Schwierigkeiten entgegen. Zu seiner größten Überraschung und Betrübnis fand er nämlich giftiges Unkraut unter dem Weizen, den jungen Weinberg des Herrn überwuchert vom Dorngestrüpp der Irrlehre, — eine ebenso merkwürdige, wie vielsagende Erscheinung, die beweist, daß die Geister der Finsternis niemals untätig sind, zuweilen sogar durch Arbeitsamkeit und Eifer manche Diener des Lichtes beschämen. Während seiner zweijährigen Abwesenheit erhoben sich getaufte Heiden, die nach eigenen Erfindungen und germanischem Geschmack die christlichen Lehren verbesserten. Sie gewannen bald großen Anhang, weil diese ersten deutschen Ketzer die Strenge der christlichen

Sittengesetze milderten durch die Erlaubnis, nach herkömmlichen heidnischen Gelüsten zu leben. Der Glaube allein und Christi Erlösungstod genügten zur Seligkeit, — ohne Zweifel eine gefällige Entdeckung findiger Barbarentöpfe. Die Befriedigung niederer Triebe und des Hanges zu üblichen Ausschweifungen der Walthallareligion verschloß nicht die Pforten des Himmelreiches. Diese Häresiearchen, welche behaupteten, Priester zu sein, brachten nach christlichem Kultus das Messopfer dar, opferten jedoch zugleich den alten Göttern Stiere und Böck und nahmen Teil an wüsten Gelagen der Götzemahle. Nebenbei betrieben sie lebhafteste Heze gegen den heiligen Bonifazius, beschuldigten ihn der Irrlehre, regten die Gemüter wider ihn auf und zerklüfteten durch Hader die jungen Christengemeinden. „Einige falsche Christen,“ berichtet Othlo, „welche Drothwin, Bertheri, Canbereth und Hunred hießen, hatten ihrer keherischen Berkehrtheit bereits großen Anhang verschafft. Sie waren unsittliche Menschen und Ehedrecher und erregten den heftigsten Streit gegen den Mann Gottes.“

Bonifazius erkannte die große Gefahr für den Bestand der Christusreligion in Thüringen, und war zum Kampfe mit den vier Sektenthäuptern entschlossen. In öffentlicher Volksversammlung sollten die falschen Propheten entlarvt werden. Briefe des Papstes an einige Häuptlinge, sowie an das ganze Volk der Thüringer mochten in diesem schwierigen Unternehmen ihm dienlich sein; denn diese Schreiben, welche Bonifazius bei seinem letzten Aufenthalte in Rom empfangen hatte, gaben Zeugnis von der Sendung und den übertragenen Vollmachten des Heiligen.

Der Bischof hatte mit dem Grafen Bodogast, dem fränkischen Statthalter, eine Zusammenkunft. Das Ergebnis dieser Unterredung war eine Einladung an die Häuptlinge zu einer großen Versammlung in Würzburg.

„Es handelt sich um die Wohlfahrt des Thüringerlandes,“ meldeten die gräflichen Boten.

Auch die vier Religionsstifter wurden vorgeladen.

„Vor dem Sendboten des Papstes und vor dem Volke sollt ihr beweisen, daß ihr keine Lügner und falschen Propheten seid,“ kündigten die Boten des Statthalters. „Erscheint ihr nicht auf dem Volksting, dann bekennet ihr euch schuldig und werdet des Landes verwiesen.“

Der zehnte Juli des Jahres 724 war für die Versammlung bestimmt.

Die nächste Folge der angekündigten Tagfahrt war eine heftige Erregung der Menschen in ganz Thüringen. Die 4 Sektenthäuptlinge verdoppelten ihre Schmähungen gegen Bonifazius und bemühten sich, an der Spitze zahlreicher u. streitbarer Männer beim Thing zu erscheinen. Nicht minder tätig waren die Anhänger des Bischofs. Vorkäufig stritten sie mit kräftigen Worten und schlenderten schwere Anklagen wider die argen Lügner und Verfäher. Und da nach urdeutscher Sitte Streitigkeiten von Bedeutung häufig mit Schwertkrie-

ben geschlichtet wurden, so rüsteten beide Teile zum Kampfe.

In dieser allgemeinen Bewegung der Getauften blieben die Heiden nicht gleichgültig. Da es sich, nach des Grafen Versicherung, um Thüringens Wohlfahrt handelte, so wollten auch sie dabei sein. Auf weissen Seite das Recht gefunden wurde, dorthin wollten sie sich stellen, mit Schwert und Keule streiten für des Landes Heil.

Bei der heftigen Gemütsbewegung der Thüringer und ihrer Neigung zu Gewalttätigkeiten, erschien die Versammlung gewagt und verhängnisvoll. Leicht konnten aus den religiösen Spaltungen innere Fehden und Kriege hervorgehen, das kaum beruhigte Land abermals in schweres Unglück stürzen.

Der Heilige rüstete sich zum unvermeidlichen Kampfe mit starker Wehr, mit allzeit siegreichen Waffen, — mit Fasten und Gebet. Zu Würzburg hatte er mit seinen Mönchen das Gebäude neben der Kirche bezogen, von Herzog Getan als Priesterwohnung erbaut. Die von den Sachsen verwüstete Kirche hatte Graf Bodogast wieder hergestellt und seinem Burgkaplan zur Feier des Gottesdienstes übergeben.

Am Tage vor dem Thing strömten von allen Seiten die Landesbewohner herbei, Männer und Frauen, Freie und Schalk. Die Frilinge erschienen bewaffnet bis an die Zähne, als gelte es, mit Schwerten und Spießen die Wahrheit zu beweisen. Sämtliche Blockhäuser Hütten und Schuppen waren mit Gästen angefüllt. Die Stammesältesten und Häuptlinge genossen die Gastfreundschaft des Statthalters auf der Burg.

Dem Heiligen blieben die Gefahren des nächsten Tages nicht verborgen, dennoch bewahrte er seine gewöhnliche Ruhe, kein düsteres Gewölke ängstlicher Besorgnis überschattete sein friedvolles, ehrwürdiges Angesicht. Er wußte, daß menschliche Arglist, Gewalt u. Bosheit nichts vermochten wider Gottes Ratsschlüsse, und daß von oben Hilfe kam u. Rettung. In Folge dieser Anschauungsweise genügte es ihm nicht, mit täglichen Flehen den Himmel zu bestürmen, er nötigte auch durch fortgesetzte dringende Bitten die Klosterbewohner in England, durch Gebete sein Missionswerk zu unterstützen. Am Vorabend der Versammlung wiederholte er die gleiche Bitte in einem Briefe an den Abt Aldher, und dieses Schreiben gibt zugleich Zeugnis von der Gemütsstimmung, in der sich Bonifazius in jenen Stunden befand.

Am Tische des dürftig ausgestatteten Zimmers saß Gregor vor einem ausgebreiteten Pergamentblatt, den Schreibkiel in der Hand. Bonifazius stand ihm gegenüber und hob zu diktieren an.

„Dem ehrwürdigen Bruder und Abte Aldher Bonifazius, geringer Diener der Diener Gottes, seinen Gruß in Christus! An die Güte Eurer Liebden wende ich mich mit den tiefsten und innigsten Bitten meines Herzens, daß Ihr Euch würdigen möget, durch die Fürsprache in Eueren hochheiligen Gebeten unserer eingedenk zu sein, und in Eueren Bitten erflehen wolle, daß der gütige Herr, wel-

cher die Ursache unserer Pilgerschaft ist, das Fahrzeug unserer Gebrechlichkeit in den Fluten der deutschen Sturmvetter nicht sinken lasse, sondern es durch seine schützende und leitende Rechte unverfehrt erhalte und an das ruhige Gestade des himmlischen Jerusalem führe. Grüßt unsere in Gott überaus teure heilige Genossenschaft mit dem Kusse unserer Liebe und Ergebenheit. Wir ersuchen Euch, daß Ihr darauf bedacht sein wolle, für die dem Götzendienste ergebene deutschen Völker Fürbitte einzulegen und den Herrn, welcher für das Heil der ganzen Welt sein Blut vergoß und will, daß alle Menschen selig werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen, zu bitten, daß er sie zur Erkenntnis des Schöpfers und zum Schoße der Mutter Kirche geleite. Daß Eurer Glückseligkeit es wohl ergehe und durch heilige Erfolge in Christus voranschreite, ist unser eifriger Wunsch.“

Kaum hatte Bonifazius einen Brief unterzeichnet, der ebenso die bestehenden Gefahren, wie starke Zuversicht auf Gottes Hilfe ausdrückt, als seine Reisebegleiter, drei Mönche von Hamanaburg, mit dem Burgkaplan Norbert eintraten. Letzterer war gleichfalls Benediktiner u. verriet seine gallische Abstammung durch ungewöhnliche Lebhaftigkeit. Der Bischof hieß die Eintretenden freundlich willkommen. Sofort entspann sich bewegte Unterhaltung über den kommenden Tag.

„Die vier Ketzehäuptlinge sind vollzählig eingetroffen und mit ihnen vier Haufen Anhänger, alle gut bewaffnet u. schlagfertig,“ berichtete Norbert. „In Wahrheit sagt schon Pomponius Melä von den Deutschen: Jus in viribus habent, in der Stärke finden sie das Recht! Demzufolge werden sie wohl mit Schwert und Streitart die Wahrheit ihrer Ketzerei zu beweisen versuchen. Erringen sie den Sieg, dann ist auf unserer Seite die Irrlehre, weil nach germanischer Auffassung der Stärkere immer Recht hat. Die Sache ist bedenklich. Die Gemüter sind erhitzt und beide Teile zum Kampfe bereit.“

„Adjutorium nostrum in nomine Domini, — unsere Hilfe ist im Namen des Herrn!“ sprach er. „In Würzburg erstitt zwar der heilige Bischof Kilian mit seinen frommen Genossen die herrliche Krone des Martyriums, — dürfen wir gleichen Siegespreis hoffen? Nein, meine Brüder! Vorläufig sind wir dieses höchsten Ruhmes nicht würdig. Die vier Häresiarchen und deren Anhänger sind nicht berufen, uns die Pforten ewiger Barmherzigkeit zu erschließen. Vor uns liegt vielmehr eine sehr lange Rennbahn heißer Kämpfe, schwerer Arbeiten und Mühsale, bis die Finsternis überwunden und allen deutschen Stämmen das Licht der göttlichen Wahrheit leuchtet.“

Die Worte klangen prophetisch und wurden in diesem Sinne von den Mönchen aufgefaßt.

Deo gratias! sprachen sie, ihre Köpfe dankbar neigend.

„Die Ketzerei haben sogar die Dämonen als Streitgenossen angerufen,“ berichtete Norbert. „Wie ein Christ mir heute Nachmittag erzählte, brachten sie

den bösen Opfer, mit schauerlichen Flüchen und Verwünschungen gegen Bonifazius verbunden. Zum Thing erscheint mit ihnen eine Zauberfrau, deren Machtprüche den bösen Mann Bonifazius tot niederstrecken, sobald er den Mund öffnet wider Hunred und dessen Genossen. — Da ist der Teufel wieder einmal dumm gewesen, indem er vor den Augen seiner Gesippten Zeugnis gibt von seiner Ohnmacht.“

„Dennoch muß zugestanden werden,“ sagte Forthat, ein Benediktinermönch der jüngst mit Goban, Wigbert und Geppan aus England zur Unterstützung des heiligen Bonifazius kam, „daß Satan für sein Reich unermüdlich tätig und immer bei der Arbeit ist. Zur Vernichtung des Missionswerkes Kilians entflamnte er wilden Haß und Mordwut der Heiden, — jetzt streut er Unkraut unter den Weizen und stiftet Ketzereien.“

Die letzte Teufelstat halte ich für gefährlicher und den Seelen verderblicher, als die erste. Rohe Gewalt schafft Blutzengen — Irrlehren vergiften die Gemüter und öffnen Abgründe fast unheilbarer Verblendung. Die Geschichte der Arianer, Manichäer und anderer beweist dies.“

„Einverstanden!“ sprach mit ernstem Kopfnicken Bonifazius. „Bereits an der Wiege des Christentums in Deutschland erhebt die Ketzerei ihr ruchloses Haupt, — was allein kann hier retten, die Flut des Irrsals dämmen? Sobald irgendwo das Samenkorn des Wortes Gottes in den Herzen Wurzel faßt, da kommt der Menschenfeind und säet Unkraut. Deshalb mußten schon die Apostel streiten gegen Irrlehrer. Eine lange Reihe von Glaubensspaltungen und Ketzereien entstand seit den Apostelzeiten. Welche Folgen müssen naturgemäß stete Angriffe der Hölle auf die Offenbarungswahrheiten schließlich haben? In Thüringen sehen wir es vor Augen, — Verwirrungen und Zerklüftungen sind unvermeidlich. Des Menschen angeborene böse Neigungen verbinden sich mit dem Geiste der Finsternis bereitwilliger, als mit dem Geiste des Lichtes. Außerdem behaupten alle Sektierer, die Wahrheit zu lehren, viele versuchen es sogar, aus der Bibel ihre Lügen zu beweisen. Daher Streitigkeiten, heftige Zusammenstöße der Meinungen, Spaltungen, Abfall, Erlöschen des Lichtes, Triumph der Finsternis. Nochmals, — was allein kann die Wahrheit retten und erhalten bei solchen Gefahren? Einzig das Werk göttlicher Weisheit und Vorsehung, — die Stiftung eines unfehlbaren Lehramtes in der Kirche, das für alle Zeiten sicher entscheidet, was Irrtum und Wahrheit. Ein Träger dieser Unfehlbarkeit, ein sichtbares Oberhaupt der Kirche war notwendig, von dem alle geistliche Gewalt und Sendung ausgeht. Wo Petrus ist in seinen Amtsnachfolgern, den Päpsten, da ist die Kirche Gottes, da ist die von Christus gelehrt Wahrheit. So kann ich morgen vor die ersten deutschen Ketzereihintreten mit den Vollmachten und Sendungsbriefen des Papstes, — dies entscheidet alles. Hätte ich nicht die Sendung des Kirchenoberhauptes, stünde ich

mit dem Nachfolger des heiligen Petrus nicht in Glaubensgemeinschaft, — wie sollte ich Leute zum Schweigen bringen können, welche behaupten, die Wahrheit zu lehren? Und dies gilt für alle Länder und Zeiten. Unlösliche Verwirrungen und Spaltungen sind unvermeidlich ohne Schiedsspruch des unfehlbaren Lehramtes. Darum ging ich nach Rom, legte in die Hände des von Christus bestellten Felsenmannes mein Glaubensbekenntnis ab, beschwor unerschütterliches Festhalten am depositum fidei und empfing die kanonische Sendung. Jetzt kann ich mit Vertrauen auf Gottes Beistand den kommenden Dingen entgegen sehen.“

Deo gratias! sprachen die Mönche. „Was Deine Ehrwürdigkeit sagte von steten Angriffen der Lüge gegen die Wahrheit, das gilt auch für Neustrien,“ erklärte Norbert. „Jeden Augenblick taucht ein Ketzerei auf, — manchmal ist es sogar ein Bischof, wie jener Aldbert, der sich auf besondere Offenbarungen Gottes beruft und das Volk in Irrtum führt. Neben anderem tollen Wahnwitz läßt er seine Fingernägel und Haare als heilige Reliquien verehren, weicht Behäuser auf seinen Namen und spricht ohne Beichte alle Sünder ledig, weil er behauptet, alle verborgenen Dinge zu kennen.“

Merkmale des Unmutes spiegeln sich auf dem Angesicht des Heiligen.

„Solche traurigen Erscheinungen verschulden vielfach Sorglosigkeit und verweltlichter Sinn der neustrischen Bischöfe,“ entgegnete er im Tone des Missfallens. „Seit fünfzig Jahren wurde keine Synode in Gallien gehalten. Wie sollen Korruption und Niedergang des Klerus verhütet werden ohne Konzilien und Synoden? Nicht umsonst fordert deren regelmäßige und häufige Wiederkehr unsere heilige Mutter, die Kirche. Wenn Satzungen und Strafen der Synoden die Lauen aufrütteln, die Eifrigen noch mehr begeistern, die Schuldigen und Pflichtvergessenen züchtigen, — wenn auf Synoden erfahrene, fromme und weise Hirten leitend, mahnend und belehrend ihre Stimmen erheben, — dann erhält das Volk gewissenhafte Seelsorger und die Ketzerei findet keinen Boden. Bei meinem letzten Aufenthalte in Rom habe ich dem Papste diese traurigen Zustände in Gallien vorgetragen und ihn angefleht, mit väterlicher Strenge auf jährlichen Synoden zu bestehen, wie solche die kirchlichen Bestimmungen vorschreiben.“

Er hatte mit viel Wärme und Nachdruck gesprochen, und sein Eifer bewies, daß er den Gegenstand für außerordentlich wichtig hielt.

„Ich sage nicht zu viel mit der Behauptung,“ fing er wieder an, „daß im ganzen Frankenreiche, in Gallien wie in Deutschland, Verbreitung und Fortbestand der unverfälschten Christuslehre von Kirchenversammlungen abhängen. Das Hirtenamt ist göttlicher Einsetzung und auch eine natürliche Notwendigkeit. Wie soll aber nach den bestehenden Verhältnissen der Papst sein oberstes Hirtenamt wirkungsvoll ausüben ohne Synoden und Concilien? Wie ist die Aufrechterhaltung kirchlicher Disciplin möglich

im Klerus ohne Synoden? Und weil seit fünfzig Jahren in Westfranken, von Ostfranken gar nicht zu reden, keine Kirchenversammlungen gehalten wurden, darum ist die Disziplin tief erschüttert, untergraben. Woher so viele unwürdige Priester und Bischöfe? Woher das Wafsengetöse in den Kirchen, der eilte Prunk, der verweltlichte Klerus? Woher die Bewilderung des Volkes in Gallien, das Sinken der Moral, das Hinstarben christlichen Sinnes, die wachsende Verrohung der Geister? Die Übel entspringen nicht zuletzt aus der Vernachlässigung der Synoden. Dem Papste entgeht die Möglichkeit, in das Walten der Bischöfe bestimmend einzugreifen, und die Bischöfe versäumen ihre Pflicht, durch Synodalbeschlüsse ihren untergebenen Klerus zur gewissenhaften Erfüllung der Seelsorge anzuhalten. Andere Bischöfe wollen keine Synoden, weil sie selbstherrlich regieren möchten, weil sie Wünsche, Ratschläge, berechnigte Forderungen und Klagen der Synodalen scheuen. „O meine Brüder,“ fuhr er im Tone tiefer Bekümmernis fort, „seht Ihr nicht, wie im westfränkischen Reiche, wo seit Jahrhunderten das Christentum besteht, die Herrschaft wilder Triebe einzureißen droht? Welche Eigenschaften befähigen zur bischöflichen Würde? Etwa Frömmigkeit, wissenschaftliche Bildung, geistlicher Beruf und Seeleneifer? Leider nicht! Tapfere Schwertmänner, rauhe Krieger, denen Kampf und Blutvergießen Freude ist, das sind die Erwählten. Mit Vorliebe setzen die Frankenfürsten ihre besten Streiter auf Hirtenstühle, belohnen ihre krieglustigen Haudegen mit kirchlichen Einkünften. Wohin solche schwere Mißgriffe führen, verkünden laut genug die heillosen Zustände in Gallien. Vor zweihundert Jahren eroberte das deutsche Frankenvolk Gallien und ließ sich taufen, — dennoch sind die Franken im Leben und Streben keine Christen geworden in ihrer Gesamtheit. Seit vielen Jahren entfernen sie sich immer mehr von Jenem, der ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, und in demselben Verhältnisse erwachen in ihnen die alten heidnischen Leidenschaften. Schreitet die Entwicklung des urgermanischen Wesens ungestört weiter, dann versinkt das Christentum vollständig, der entweihte Altar Jesu Christi dampft vom Blute der Götzenopfer, und nach Verlauf der Jahre wird vom Evangelium nichts übrig sein, als die Erinnerung an dasselbe. Was allein kann die Auflösung verhindern, — was allein kann helfen und retten in diesen furchtbaren Gefahren? Einzig der feste Anschluß an das von Christus gestiftete oberste Hirten- und Lehramt, die innige Glaubensgemeinschaft mit dem sichtbaren Oberhaupt der Kirche. Werden die Franken durch regelmäßig wiederkehrende Kirchenversammlungen nicht auf diese Bahn geleitet, dann sind Verfall und Untergang des Christentums im Frankenreiche zweifellos.“

Nicht ohne bange Erregung waren die Mönche den Worten gefolgt, wobei sie eine Ahnung über das später offenkundig gewordene außerordentliche Organisations-

onstalent des Heiligen beschlich.

„Deine Ehrwürdigkeit hat die gallischen Zustände nach der Wirklichkeit geschildert,“ sagte Norbert. „Möge es Dir gelingen, den mächtigen Beherrscher des Frankenreiches von den bestehenden Gefahren für das Christentum und von der Notwendigkeit der Synoden zu überzeugen.“

„Dein guter Rat ist längst mein Entschluß,“ entgegnete Bonifazius. „Den Fürsten Karl werde ich bei unserer nächsten Zusammenkunft beschwören, gemeinsam mit unserer Mutter Kirche die Völker den Weg des Heiles zu führen.“

Der Ruf eines Glöckchens schnitt die Unterhaltung entzwei. Der Bischof und die Mönche gingen zur Kirche, die Psalmen der Complet zu singen.

Am nächsten Morgen feierte Bonifazius die heilige Messe. Die geräumige Holzkirche war dicht mit Christen gefüllt, die sich erbauten an der Andacht des heiligen Mannes. Auch der Graf Bogast war mit zahlreichem Gefolge von der Burg niedergestiegen. Er kniete auf behängtem Schemel in der Nähe des Altars, und zwar in vollständiger Waffenrüstung. Auch die ihn umgebenden Mannen, eine auserlesene Schar tapferer Franken, trugen Stahlhelme, Kettenpanzer, Schwerter und Lanzen, und diese Kampfbereitschaft bewies, daß Bogast Vorsichtsmaßregeln für notwendig hielt.

Auf dem weitgedehnten Platze vor der Kirche drängten sich Christen und Heiden, aber in streng geschiedenen Reihen. Die Heiden standen im Hintergrunde, trogig blickende Männer in Waffen und vorwiegend gaffende Frauen. Ihre Glaubenssymbole und zugleich ihre Banner, Götzenfiguren und Silber, überragten an hohen Schaften die Menge. Diese Idole, bei Kriegszügen den heiligen Hainen entnommen, gaben zu erkennen, daß auch die Heiden Waffenstreit voraussetzten und an demselben teilzunehmen gedachten.

An die Heiden schlossen sich zur Linken die Anhänger des heiligen Bonifazius. An ihrer Spitze und der Kirche zunächst standen einige angesehene Hauptlinge, die Vornehmsten des Thüringervolkes, deren Namen die Geschichte aufbewahrte; sie hießen Hulf, Goddau, Wilberc, Gunthar und Alwold. Bei den Verwüstungen Thüringens durch die Sachsen leisteten diese fünf an der Spitze ihrer Scharen tapferen Widerstand, und ihre heldenmütige Beharrlichkeit verhinderte die völlige Ausrottung des Christentums. Auch sie erschienen jetzt, gleich ihren Gesinnungsgegnern, in Kriegsrüstung, und ihre Haltung bewies, daß sie entschlossen seien, die Richtigkeit ihrer Überzeugung mit den Waffen zu beweisen.

Den Rechtgläubigen gegenüber, von ihnen durch einen mehrere Schritte breiten freien Raum geschieden, standen die Anhänger der vier Irrlehrer. Drothwin, Bertheri, Canbereth, und Hunred, wie die Rezerhäuptlinge hießen, waren augenscheinlich bemüht, schon durch die Seltsamkeit ihrer Tracht die Aufmerksamkeit für ihre Person und Bedeutung zu erregen. Ihr Anzug glich ihrer

## Nenzel & Lindberg

### MUENSTER

Haben stets eine vollständige Auswahl von **General Merchandise**. Besucht uns. Wir haben Euch etwas Interessantes zu sagen über unsern neuen Discount Plan.

Versucht einen Sack voll von unserm **„Snowdrift“** oder **„Lily Brand“** Mehl und überzeugt Euch über dessen vorzügliche Qualitäten.

Wir erhielten soeben eine feine Auswahl von Schaffellgefütterten Männer- röcken, sowie von Filzschuhen, welche wir zu mäßigen Preisen anbieten.

Vergesst nicht, daß dies der Platz ist, wo Ihr die meisten Waren für Euren Dollar bekommt, da wir für Baar kaufen und nur für Baar verkaufen.

## Bruno Lumber & Implement Co.

### BRUNO, SASK.

... Farm-Maschinerie jeder Art ...

John Deere Pflüge und Eggen.  
Moline Wagen

McCormick Mähmaschinen, Heuerechen, Selbstbinder etc.  
Waterloo Dreschmaschinen und Dampfmaschinen.  
Bauholz, Latten, Schindeln, sowie Baumaterialien jeder Art :::  
Feuerversicherung. Gelder zu verleihen.

## Bruno Lumber & Implement Co.

### BRUNO, SASK.

## Der Herbst ist da

All unser Herbst- und Wintervorrat ist jetzt angekommen. Wir haben eine volle Auswahl von Herbst- und Winterwaren auf Lager, als ...

**Ueberröcke, mit Schafpelz gefütterte Röcke, Winterunterkleider, Ueberschuhe, Filzschuhe, Woll-Flanellstoffe, Kappen und alle andern Waren.**

Wir kaufen die besten Waren, die erhaltbar sind und bauen unsere Reputation auf die Qualität; wir garantieren für alle unsere Waren. Wir lehnen es unbedingt ab, uns mit minderwertigen Waren zu befassen. Alle unsere Kunden werden diese Behauptung bestätigen. Wenn Sie bisher noch keine Geschäfte mit uns getan haben, so laden wir Sie ein, es in diesem Herbst zu tun. Fragen Sie unsere Kunden, wenn Sie mit unsern Geschäftsmethoden noch nicht vertraut sind. Wir wünschen, daß Sie über uns Erkundigungen einziehen. Qualität, Preise und gute Behandlung sprechen für uns. Wir verkaufen zu so niedrigen Preisen, als es unsere Qualität nur immer erlaubt, und wir garantieren, daß Sie am Ende Geld sparen, wenn Sie von uns kaufen. Wir machen es uns zur besonderen Aufgabe, uns unsern Kunden gefällig zu erweisen und wenn wir einem Kunden einmal verkaufen, so suchen wir durch gute Behandlung und gute Waren uns seine Kundenschaft zu erhalten. Wir verkaufen nur zu einem Preis. Ihr Geld ist uns soviel wert, wie das Ihres Nachbarn. Wenn Sie von uns kaufen, so mögen Sie versichert sein, daß Ihr Nachbar auch nicht billiger kauft, wieviel er auch handelt.

... Unser Vorrat von ...

**schönem, trockenem Bauholz**

ist vollständig und von der besten Qualität auf dem Markte. Unser Grocery- Eisen- waren- und Schuhdepartment ist immer voll. Wir haben einen vollen Vorrat von allen Stapel-Waren. Kauft von uns, und ihr braucht nicht in alle Läden der Stadt zu laufen, um zu bekommen, was ihr wünscht.

**Ihr Geschäftshaus**

## Great Northern Lumber Co., Ltd.

### HUMBOLDT, SASK.

Lehre, eine phantastische Mischung von Christlichem und Heidnischem. Über dem knapp anliegenden Unterkleid der Landbewohner trugen sie einen langen, faltigen Rock, offenbar die Nachahmung des Ordensgewandes der Benediktiner. Statt des Strickes, womit die Mönche ihre Lenden gürteten, hatten sie Lederriemen umgeschlallt, daran wuchtige Schwerter hingen, dazu bestimmt, durch kräftige Hiebe die Wahrheit ihrer Kezerei darzutun. Ihre Köpfe hatten sie glatt geschoren und nur schmale Haarstreifen stehen lassen, so daß ihr Tonsur jener der Mönche nahe kam. Aber Haltung und Gesichtsausdruck der vier, bildeten schreiende Gegensätze zum Habitus der Söhne des heiligen Benedikt. Keine Spur demütigen Sinnes und asketischer Lebensstrenge verriet das Äußere der vier Hünen. Ihre Gesichtszüge waren rauh, in Folge übermäßigen Biergenusses stark gerötet, und der wilde Blick ihrer Augen verriet die ungebändigte Naturkraft und zügellose Leidenschaftlichkeit der Heiden.

In der Reihe der vier stand die Zauberfrau, ein starkknochiges, hageres Weib von stammer Haltung. Sie trug die Kleidung der Alrunen oder weissagenden Götzenfrauen, deren Messer den Opfern die Gurgel durchschneiden. Statt des Messers hielt sie einen geschälten, mit Runen beschriebenen und mit geheimnisvollen Zauberfiguren bezeichneten Stab in der Hand. Die Anwendung dieses Stabes, verbunden mit betreffenden Zauberprüchen, genügte nach heidnischem Aberglauben, den Menschen sofort in irgend eine Tiergestalt zu verwandeln oder zu töten. Demzufolge erwarteten die Irlehrer und die Heiden, Bonifazius werde in ein Tier verwandelt oder tot umsinken, sobald die Zauberfrau ihren Stab nach ihm ausstreckte. Um den Kopf hatte sich das Weib einen Kranz von Eichenzweigen geschlungen, der zugleich ihr Haar zusammenhielt, das frei über Schultern und Nacken hinabfiel. Ihre unheimlich funkelnden Augen waren beständig auf den Eingang der Kirche gerichtet, durch den jetzt die Christen, nach Vollendung des Gottesdienstes, hervorkamen und sich mit ihren Glaubensgenossen vereinigten.

Das Gesumme der Menge verstummte, als unterm Vortritt des Grafen und seiner Mannen der heilige Bonifazius und die Mönche erschienen. Den Bischof kleidete die Albe, ein langes, weißes Gewand, mit dem Cingulum umgürtet. Über der Albe glänzte die reich in Gold gestickte Stola, eine kunstvolle Arbeit englischer Klosterfrauen. Sobald die ehrwürdige Gestalt des Heiligen sichtbar wurde, fesselte sie aller Blicke. Selbst die Heiden verschlossen sich dem Eindrucke nicht, welchen der Anblick dieser hoheitsvollen Erscheinung, dieser hehren, im Widerschein der eben vollzogenen innigen Vereinigung mit Gott leuchtenden Züge hervorbrachten. Die Mönche, in deren Mitte Bonifazius hervortrat, hatten über die rauhen Kutten weiße, leinene Chorhemden gezogen.

Bodogast schritt nach der Rednerbühne, zu der einige Stufen emporführten. Die Verflüchtigung der Schallwellen zu

verhindern, war der Rednerstuhl mit einem Schalldeckel überdacht und mit einer Rückwand versehen, so daß auch mächtig starke Stimmen der Volksmenge verständlich wurden. Sogar auf die Anzschmückung der Bühne war der Mönche Schönheitsfuss bedacht, indem Tannenzweige und Kränze von Eichenlaub die rohen Wände verdeckten.

„Ihr Männer des Thüringerlandes! Getreue des Frankenreiches!“ rief Bodogast von der Bühne. Ich habe euch zum heutigen Thing berufen, damit ihr vernehmet aus dem Munde des ehrwürdigen Bischofs Bonifazius, des Sendboten des Vaters und Oberhauptes der Christenheit, was euch zum Heile und eurem Lande zur Wohlfahrt gereicht.

Höret darum mit Aufmerksamkeit und erwäget mit Besonnenheit. Ihr wißt, die Thingstatt ist gefriedet. Bei schwerer Strafe an Leib und Leben wage es niemand, durch Lärmen oder Gewalttat den friedlichen Verlauf des Things zu stören.“

Nach diesen Worten verließ Bodogast die Bühne. An des Grafen Stelle erschien Norbert, der Burgkaplan, einige Pergamentstücke in der Hand.

„Fromme Christen, — ehrenhafte Heiden!“ hob er an. „Genugsam ist euch allen bekannt, wie seit Jahren der ehrwürdige Gottesmann Winfrid, jetzt Bonifazius genannt, gar eifrig bemüht war, den Bewohnern Thüringens die frohe Botschaft des zeitlichen und ewigen

betrachtet wurden. „Jetzt höret und merket! Jetzt lese ich euch vor, was der heilige Mann Gregorius, der Statthalter Gottes auf Erden, an euch geschrieben hat.“

Während Norbert zum Vorlesen sich anschickte, fesselte hochgespannte Erwartung die versammelte Menge. Sogar auf dem finsternen Gesichte der Zauberfrau erschienen Merkmale des Bornehmes, während die vier Sektenhäupter, ungewiß über ihre Behandlung durch den Papst, mißtrauisch auf den Benediktiner blickten und sich fester auf die Griffe ihrer langen Schwerter stützten.

Mit feierlich langsamer Stimme, fast jedes Wort betonend, hob Norbert zu lesen an:

„Gregorius, Knecht der Knechte Gottes, an das gesamte Volk der Thüringer! Unser Herr Jesus Christus, der Sohn Gottes und wahre Gott, ist vom Himmel herabgekommen, ist Mensch geworden, hat sich gewürdigt, für uns zu leiden und am Kreuze zu sterben, ist am dritten Tage, nachdem er begraben worden, von den Toten wieder auferstanden und ist in den Himmel aufgefahren. Seinen heiligen Jüngern hat er gesagt: Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und hat jenen, die an ihn glauben, das ewige Leben versprochen. Da wir also wünschen, daß ihr euch mit uns immerdar dort freuen möget, wo der Freude kein Ende, keine Trübsal und keine Bitterkeit, sondern nur fortwährende Herrlichkeit ist, so haben wir unseren Bruder, den hochwürdigsten Bischof Bonifazius, zu euch gesendet, um euch zu taufen, den Glauben Christi zu lehren und vom Irrtum auf den Weg des Heiles zu führen, damit ihr das ewige Leben erlanget. Gehorchet ihm deshalb in allem, ehret ihn wie euren Vater und neiget eure Herzen zu seiner Lehre; denn wir haben ihn nicht zur Erzielung irdischen Gewinnes, sondern zum Heile eurer Seelen zu euch gesendet. Liebet also Gott den Herrn, und empfanget in seinem Namen die Taufe; weil der Herr, unser Gott, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, denen bereitet hat, die ihn lieben. Laßt jetzt ab von bösen Werken und handelt recht, betet keine Götzen an und opfert kein Fleisch, weil Gott solche Dinge nicht annimmt, sondern richtet euch und handelt in allem nach dem, was euch unser Bruder Bonifazius lehrt; und ihr werdet gerettet sein, ihr sowohl, als auch eure Söhne immerdar. Errichtet ein Haus, wo der Bischof selbst, euer Vater, wohnen soll, und Kirchen, wo ihr beten sollt, damit Gott eure Sünden euch verzeihe und das ewige Leben verleihe.“

(Fortsetzung folgt.)

Neue Erklärung des Rebels. Lehrer: „Wie entsteht der Rebel?“ — Knabe: „Durch die Sterne.“ — Lehrer: „Oho! Das wäre neu.“ — Knabe: „Ja, die Mutter sagte erst gestern, so oft der Vater den „Weißen Stern“ oder den „Roten Stern“ aufsucht wird er beneht.“



Wenn man daran ist, sich eine Zeitung anzuschaffen, so sollte ein katholischer Christ nicht vergessen, daß die katholische Presse vor allem von ihm berücksichtigt werden soll. Sie ist seine Presse.

## Tue



Daher ein jeder, was er kann. Anstatt ein ungläubiges oder gleichgültiges Blatt zu unterstützen, sei es durch Abonnement, sei es durch Anzeigen in einem solchen Blatt, mache man es so, wie

## es



Praktischen Katholiken zukommt. Diese halten wenigstens eine katholische Zeitung, geben derselben ihre Annoncen und führen ihr neue Abonnenten zu. Wer's bisher noch nicht getan hat, der tue es

## jetzt

Heiles zu predigen. Durch die heil. Taufe hat er vielen Heiden die Pforten des Himmelreiches erschlossen. Die Christen, welche der grausigen Mordtut des Sachsenvolkes entgingen, hat er getröstet und mit Recht gerühmt ob ihrer bewiesenen Glaubensstreue. Darauf ging der apostolische Mann nach Rom, weil ihn der Papst, das von Gott eingesetzte Oberhaupt der Kirche, dahin berief. Zu Rom erzählte Bonifazius dem Papste vom Volke der Thüringer. Die schweren Nöten und Qualen schilderte er ihm, welche die Christen und die Heiden erdulden mußten durch die grimmigen Sachsen. Solches tat dem Papste sehr viel leid, denn er ist Vater aller

Christen und hat für sie ein Herz voll Liebe und treuer Minne. Wie nun der apostolische Mann Bonifazius dem Papste kund tat den Heldensinn der Christen des Thüringerlandes, ihre Glaubensstärke und kühnen Mut, lieber zu sterben, als abtrünnig zu werden der Heilslehre, — da hatte der Papst überaus große Freude. In der Wärme seines Herzens weihte er nicht bloß den ehrwürdigen Bonifazius zum Bischof und machte ihn zu seinem Sendboten, er schrieb auch 2 Briefe an das ganze Volk der Thüringer und an seine Stammeshäupter. Seht hier die Briefe!“ — Er entfaltete die Pergamentbogen, deren aufgedruckte große Schrift von der Menge staunend